Chancen und Herausforderungen einer personenzentrierten Pflege für Menschen mit Demenz auf Green Care-Bauernhöfen in Österreich

Bachelorarbeit II

am

Studiengang „Aging Services Management“
an der Ferdinand Porsche FERNFH

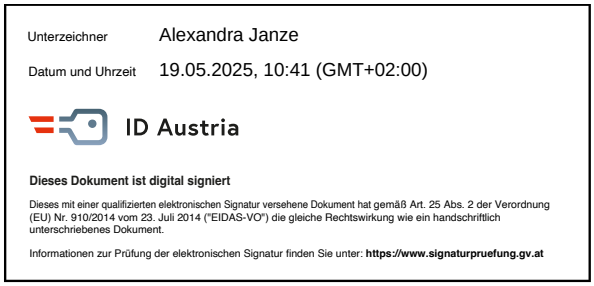
Alexandra Janze, MA
09227177

Begutachter*in: MMag.ª Tanja Adamcik

Kindberg, Mai 2025

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, habe ich als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt oder veröffentlicht.



19. Mai 2025

Unterschrift

Abstract

Für eine adäquate Pflege von Menschen mit Demenz ist ein personenzentrierter Pflegeansatz, bei dem die Bedürfnisse einer Person in den Vordergrund gerückt werden, zielführend. Dabei wird durch sinnstiftende Aktivitäten das Selbstwertgefühl gestärkt und die körperliche Aktivität gefördert. Green Care-Bauernhöfe erfüllen durch die naturnahe Umgebung und ihren Rahmenbedingungen die Voraussetzungen für eine personenzentrierte Pflege. Im Rahmen der Bachelorarbeit wird mit semistrukturierten Interviews erhoben, welche Chancen und Herausforderungen sich durch die personenzentrierte Pflege auf Green Care-Bauernhöfen ergeben und welche Faktoren sich förderlich oder hinderlich für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen auswirken. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass auf allen Bauernhöfen eine personenzentrierte Pflege umgesetzt wird. Wobei festgestellt wurde, dass die Tageszentren herausforderndes Verhalten und höhere Pflegestufen besser abdecken können als die Wohngemeinschaften, in denen der fortschreitende Verlauf der Erkrankung eine Herausforderung darstellt. Generell wird die Pflege auf Green Care-Bauernhöfen als Chance für den steigenden Pflegebedarf und die Landwirtschaft gesehen, jedoch werden der hohe bürokratische Aufwand und unzureichende Finanzierungsmodelle als Hindernis wahrgenommen. Dabei kann die Rolle der Bauernhöfe durch eine sektorenübergreifende Handlungsweise unter Einbindung aller Akteur:innen gestärkt werden.

Schlüsselbegriffe: personenzentrierte Pflege, person-zentrierte Pflege nach Tom Kitwood, Pflege demenzerkrankter Menschen auf Bauernhöfen, Green Care Farming

Abstract

To provide adequate care for people with dementia, a person-centered care approach that focuses on a person's needs is effective. Meaningful activities strengthen self-esteem and promote physical activity. Green Care farms meet the requirements for person-centered care due to their natural environment and general conditions. As part of the bachelor's thesis, semi-structured interviews were conducted to determine which opportunities and challenges arise from person-centered care on green care farms and which factors are beneficial or detrimental to the implementation of green care farms. The results showed that person-centered care is implemented on all farms. It was found that the day centres are better able to cover challenging behavior and higher levels of care than the residential communities, where the progressive course of the disease poses a challenge. In general, care on green care farms is seen as an opportunity for the increasing need for care and for agriculture, but the high level of bureaucracy and inadequate financing models are perceived as an obstacle. The role of farms can be strengthened through cross-sectoral action involving all stakeholders.

Keywords: person-centered care, person-centered approach according to Tom Kitwood, care for people with dementia on farms, Green Care Farming

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

1.1 Ausgangslage und Problemstellung 1
1.2 Forschungsfragen und Zielsetzung 3
1.3 Methodik 3
1.4 Aufbau der Arbeit 4

2 Theoretischer Hintergrund 5

2.1 Die person-zentrierte Pflege 5
2.2 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen 9

3 Methodisches Vorgehen 11

3.1 Methode der Datenerhebung 12
3.1.1 Problemanalyse und Leitfadenerstellung 13
3.1.2 Interviewdurchführung und Auswahl der Interviewpartner:innen 13
3.1.3 Aufzeichnung 14
3.2 Methode der Datenauswertung 15
3.3 Gütekriterien qualitativer Forschung 18

4 Forschungsergebnisse 20

4.1 Chancen und Herausforderungen der personenzentrierten Pflege auf Green Care-Bauernhöfen 20
4.1.1 Angebote und sinnstiftende Tätigkeiten 21
4.1.2 Körperliche Aktivitäten und Bewegung 22
4.1.3 Soziales Miteinander 22
4.1.4 Kompetenz der Pflegekräfte 23
4.1.5 Unterschied zu traditionellen Einrichtungen 24
4.2 Demenzerkrankung 25
4.3 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen in Österreich 26
4.3.1 Die Infrastruktur auf dem Bauernhof 26
4.3.2 Motive für die Errichtung 27
4.3.3 Finanzielle, organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen 27
4.3.4 Unterstützungsleistungen 28
4.3.5 Zusammenarbeit und Kooperationen mit anderen Stakeholdern 29
4.4 Erfolgsfaktoren 29

4.5 Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung 31

5 Diskussion der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfragen 32

5.1 Beantwortung der Forschungsfrage 1 32

5.2 Beantwortung der Forschungsfrage 2 35

6 Schlussfolgerung und Ausblick 38

Literaturverzeichnis 40

Abbildungsverzeichnis 44

Tabellenverzeichnis 45

Anhang 46

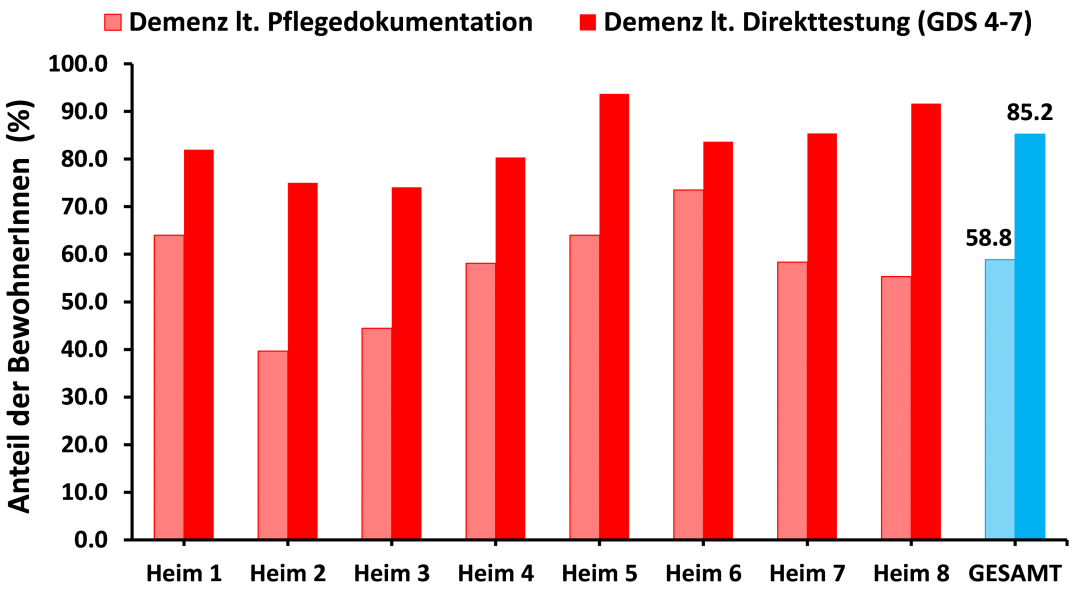
1 Einleitung

Gemäß aktuellen Prognosen sind rund 130.000 bis 150.000 Menschen in Österreich von einer demenziellen Erkrankung betroffen, dies entspricht in etwa 1,7 Prozent der Bevölkerung (Czypionka et al., 2021, S. 13f.). In Hinblick auf die demografische Entwicklung, die eine Zunahme der über 65-Jährigen, von derzeit knapp 20 Prozent auf etwa 28 Prozent im Jahr 2050 prognostiziert, wird davon ausgegangen, dass sich die Anzahl demenzerkrankter Menschen drastisch erhöhen wird (www.sozialministerium.at, 26.11.2024; https://de.statista.com/, 26.11.2024). Während in der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen nur rund 1 Prozent von einer Demenzerkrankung betroffen sind, sind es bei den 85- bis 89-Jährigen bereits 21,8 Prozent und in der Altersgruppe der über 90-Jährigen 41 Prozent (Czypionka et al., 2021, S. 14).

1.1 Ausgangslage und Problemstellung

Eine Demenzerkrankung ist einer der häufigsten Gründe für die Übersiedelung in eine Pflegeeinrichtung, da mit dem Schweregrad der Erkrankung der Pflegebedarf sukzessive steigt (Auer et al., 2018, S. 2). In einer Studie von Auer et al. (2018), in der die Prävalenz demenzerkrankter Personen in Pflegeheimen untersucht wurde, wurde aufgezeigt, dass wie in Abbildung 1 dargestellt rund 85 Prozent der Bewohner:innen Anzeichen einer Demenz aufweisen, wovon nur 58,8 Prozent eine Demenzdiagnose erhalten haben. Zudem zeigten 81 Prozent der Studienteilnehmer:innen Verhaltensauffälligkeiten, 44,5 Prozent berichteten über Schmerzen und 78,4 Prozent waren von Mobilitätseinschränkungen betroffen. Darüber hinaus wurde bei einigen Bewohner:innen eine Mangelernährung festgestellt.

Abbildung 1: Anteil der Bewohner:innen mit diagnostizierter Demenz und gemäß psychologischer Direkttestung (DEMDATA)



Quelle: https://www.alzheimerhilfe.at/demdata/ (10.01.2025)

Dies legt einerseits nahe, dass die Anzahl der an Demenz erkrankten Personen in Pflegeeinrichtungen unterschätzt wird und andererseits, dass diese Personengruppe keine adäquate Pflege und Betreuung, die auf eine Demenzerkrankung ausgerichtet ist, erhalten. Es wurde zudem aufgezeigt, dass in den meisten Fällen keine Konzepte und Handlungsempfehlungen für eine personenzentrierte Pflege für demenzerkrankte Menschen in den untersuchten traditionellen Pflegeeinrichtungen vorhanden sind. Diese Umstände führen dazu, dass die Ausarbeitung alternativer und moderner Konzepte für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen an Bedeutung gewinnt (Auer et al., 2018, S. 2ff.; www.donau-uni.ac.at, 26.11.2024).

In den 1980er Jahren wurde von Tom Kitwood, einem britischen Psychologen, der personzentrierte Pflegeansatz für die Betreuung demenzerkrankter Menschen entwickelt. Dabei werden der Erhalt und die Stärkung der Persönlichkeit einer Person in den Vordergrund gerückt. Seiner Ansicht nach wird Wohlbefinden bei demenzerkrankten Menschen dadurch erzeugt, indem sie einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten können und dafür wertgeschätzt werden. Positiv auf das Befinden wirkt auch das Gefühl der Zugehörigkeit in einer vertrauten Umgebung, welche Stabilität und Sicherheit vermittelt (Welling, 2004, S. 1). Eine von der Gesundheit Österreich GmbH erstellte Orientierungshilfe zum Aufbau von Demenzkompetenz in Pflegeheimen greift den personenzentrierten Pflegeansatz auf und definiert die Förderung der Selbstbestimmtheit und Persönlichkeit als oberstes Ziel für die Pflege demenzerkrankter Menschen. Dies beinhaltet ein weitgehend selbstständiges und selbstbestimmtes Leben mit dem Fokus auf vorhandene Ressourcen. Pflegeeinrichtungen sind gefordert, sinnstiftende Alltagstätigkeiten zu ermöglichen, welche das Selbstwertgefühl stärken und die körperliche Aktivität fördern. Aufgrund des progredienten Verlaufs der Demenzerkrankung wird eine vorausschauende Pflegeplanung, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen und Angehörigen orientiert, empfohlen. Dies beinhaltet, im Verlauf der Erkrankung pflegerische und therapeutische Anpassungen vorzunehmen (Rappold & Pfabigan, 2020, S. 1f.).

Green Care Farming als alternatives Versorgungskonzept für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen verfolgt einen personenzentrierten Ansatz, indem die Betroffenen in die Alltagstätigkeiten auf den Bauernhöfen, unter Berücksichtigung noch vorhandener Ressourcen, eingebunden werden. Studien aus den Niederlanden haben ergeben, dass die Tätigkeiten auf den Bauernhöfen von den Betroffenen als sinnstiftend wahrgenommen und soziale Interaktionen gefördert werden. Zusätzlich wirken sich die Umgebungsbedingungen positiv auf die körperliche Aktivität aus. Durch die aktive Einbindung in den Tagesablauf und die Verrichtung unterschiedlicher Tätigkeiten auf den Bauernhöfen erfahren demenzerkrankte Men-

schen ein Gefühl der Wertschätzung, indem sie sich nicht nur als Pflegeempfänger:in empfinden, sondern etwas an die Gemeinschaft zurückgeben können. Darüber hinaus vermittelt die familiäre Atmosphäre ein Gefühl der Zugehörigkeit und Vertrautheit. Diese Faktoren wirken sich positiv auf das Wohlbefinden demenzerkrankter Menschen aus (de Bruin et al., 2020, S. 13f.; Gräske et al., 2018, S. 14f.). Als förderlich für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen haben sich ein innovatives Management, geeignete politische und finanzielle Rahmenbedingungen, eine flexible und offene Belegschaft, der personenzentrierte Pflegeansatz sowie die sinnstiftenden Tätigkeiten und die naturnahe Umgebung erwiesen. Hinderlich hingegen wirken ein einseitiger Fokus auf die medizinische körperliche Pflege, eine ungeeignete gefahrenreiche Infrastruktur, fortgeschrittene Demenzstadien mit hohem Pflegebedarf sowie der hohe Zeitaufwand bei der Organisation und Beaufsichtigung der Aktivitäten (Buist et al., 2018, S. 1062ff.).

1.2 Forschungsfragen und Zielsetzung

Auf Basis der einleitenden Problemstellung der steigenden Anzahl demenzerkrankter Menschen und dem zunehmenden Bedarf an innovativen Pflege- und Betreuungskonzepten, wie dem Green Care Farming, bei dem die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen durch einen personenzentrierten Pflegeansatz berücksichtigt werden, lassen sich nachfolgende Forschungsfragen ableiten:

- Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich durch die personenzentrierte Pflege auf Green Care-Bauernhöfen?
- Welche Faktoren wirken sich förderlich oder hinderlich für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen aus?

Ziel der Bachelorarbeit ist es, zu untersuchen, wie Green Care-Bauernhöfe in Österreich den personenzentrierten Ansatz umsetzen und welche Chancen und Herausforderungen damit verbunden sind. Dabei sollen auch die Unterschiede in der Pflegephilosophie zu traditionellen Pflegeinstitutionen aufgezeigt werden. Ein weiteres Ziel ist es, die förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen zu identifizieren, um darzulegen, wie Bauernhöfe künftig bei der Umsetzung eines Green Care Konzeptes unterstützt werden können.

1.3 Methodik

Für das Verfassen der Bachelorarbeit II werden die theoretischen Erkenntnisse der Bachelorarbeit I herangezogen und mit einer Literaturrecherche zur personenzentrierten Pflege er-

gänzt. Für das Auffinden geeigneter Literatur werden Datenbanken wie SpringerLink, ResearchGate, ScienceDirect, GoogleScholar oder Elsevier durchsucht. Es werden anhand gewählter Schlüsselbegriffe, „personenzentrierte Pflege“, „person-zentrierter Ansatz nach Tom Kitwood“, „Demenzmanagement“, „Pflege demenzerkrankter Menschen auf Bauernhöfen“, „Betriebsentwicklung Green Care Farming“ passende Titel herausgefiltert und auf ihre Relevanz für die Arbeit geprüft. Zur Beantwortung der Forschungsfragen werden qualitative Interviews in Form von semistrukturierten Interviews mit Verantwortlichen und Pflegepersonen auf Green Care-Bauernhöfen in Österreich durchgeführt. Für die Durchführung der Interviews wird ein Interviewleitfaden erstellt. Die Kontaktaufnahme mit den Interviewpartner:innen erfolgt aufgrund der räumlichen Distanz telefonisch oder per E-Mail. Für die Analyse der Interviews wird die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring angewendet.

1.4 Aufbau der Arbeit

Einleitend wird ein theoretischer Überblick zur Relevanz der personenzentrierten Pflege für die Betreuung demenzerkrankter Menschen geschaffen und die Merkmale der personenzentrierten Pflege auf Green Care-Bauernhöfen aufgezeigt. Zudem wird darauf eingegangen, welche Faktoren sich förderlich oder hinderlich auf die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen auswirken. Darauffolgend werden die Methoden der Datenerhebung und der Datenauswertung, welche die Auswahl der Interviewpartner:innen, die Konzeption des Interviewleitfadens, die Beschreibung der Interviewdurchführung sowie der Auswertungsmethode beinhalten, ausführlich erläutert. Anschließend werden die Ergebnisse aus den geführten Interviews dargestellt und analysiert. Aufbauend auf den Ergebnissen der Befragung werden die Forschungsfragen beantwortet und diskutiert. Abschließend werden die wesentlichen Schlussfolgerungen abgeleitet und ein Ausblick über mögliche weiterführende Untersuchungen gegeben.

2 Theoretischer Hintergrund

Die steigende Anzahl demenzerkrankter Menschen stellt Pflegeeinrichtungen vor große Herausforderungen, da neben der therapeutischen und verrichtungsorientierten Pflege, wie der Körperpflege, dem Ankleiden oder dem Schmerz- und Wundmanagement, vor allem der Ausgestaltung der Beziehungsebene eine besondere Bedeutung zukommt. Durch die zunehmenden kognitiven Veränderungen ist es wesentlich, demenzerkrankten Menschen durch den Aufbau von Beziehung und Vertrauen, Sicherheit und Zugehörigkeit zu vermitteln, indem Betreuungspersonen Verständnis entgegenbringen, aktiv zuhören und dabei helfen, Bindungen einzugehen und Ängste abzubauen. Eine gute Beziehungsebene unterstützt Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen dabei, ihren Alltag besser zu bewältigen und die Lebensqualität zu steigern. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, mit einer personenzentrierten Pflege und Betreuung auf die individuellen Bedürfnisse und vorhandenen Ressourcen der Betroffenen einzugehen. Daher wird in der personenzentrierten Pflege und Betreuung darauf geachtet, die individuellen Fähigkeiten zu fördern und diese so lange als möglich zu erhalten. Das bedeutet, ein Angebot mit unterschiedlichen sinnstiftenden Tagesaktivitäten zur Verfügung zu stellen, sodass die Betroffenen an biografische Gewohnheiten anknüpfen können und wenig Wechsel beim betreuenden Personal, damit vertrauensvolle Beziehungen aufgebaut werden können. Das Konzept der personenzentrierten Pflege wurde vom britischen Sozialpsychologen und Gerontologen Thomas Marris Kitwood geprägt und wird im nächsten Abschnitt näher beschrieben (Rappold & Pfabigan, 2020, S. 1; Heintze, 2018, S. 132f.).

2.1 Die person-zentrierte Pflege

Im person-zentrierten Ansatz, der vom Psychologen Tom Kitwood und der Forschungsgruppe Bradford Dementia Group in den 1980er Jahren entwickelt wurde, wird der Mensch und die Eigenschaften, die den Menschen ausmachen, in den Mittelpunkt gestellt. Die Sicht auf demenzerkrankte Menschen wird oftmals auf die Erkrankung und deren Begleitsymptome reduziert und der Mensch an sich, mit seinen individuellen Eigenschaften, Gewohnheiten, Gefühlen oder Fertigkeiten, rückt in den Hintergrund. Daher liegt das wesentliche Ziel des personzentrierten Ansatzes darin, den Menschen mit Demenz in seiner Persönlichkeit zu stärken oder wiederherzustellen und in den Mittelpunkt zu stellen. Nach Kitwood können Menschen mit Demenz trotz schwindender kognitiver Fähigkeiten, reduzierter sozialer Kontakte, eingeschränkter Autonomie oder Selbstbestimmtheit ebenfalls Wohlbefinden erlangen, indem das „Personsein“ erhalten bleibt. Dabei definiert Kitwood vier Empfindungszustände, durch die subjektives Wohlbefinden trotz Demenzerkrankung erlangt werden kann (Welling, 2004, S. 1):

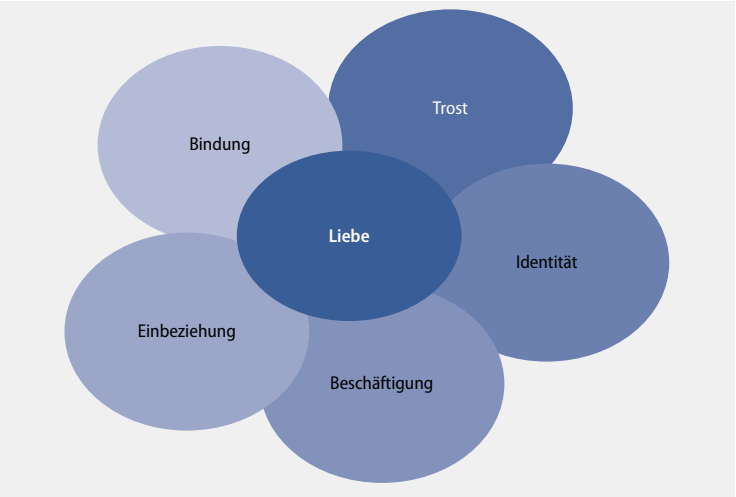
- Das Gefühl der Wertschätzung
- Das Gefühl, etwas beitragen zu können

- Das Gefühl der sozialen Zugehörigkeit
- Das Gefühl nach Sicherheit und Geborgenheit

Die vielfältigen Verluste, die mit einer Demenzerkrankung einhergehen, reduzieren das Wohlbefinden und begünstigen Angstzustände, Unsicherheit oder Schamgefühle. Daher tragen eine gute Beziehung zu vertrauten Personen und geeignete Rahmenbedingungen dazu bei, dass Menschen mit Demenz Wohlbefinden erlangen können (Rappold & Pfabigan, 2020, S. 1; Welling, 2004, S. 1).

Kitwood nennt fünf psychische Bedürfnisse Trost, Bindung, Einbeziehung, Beschäftigung und Identität, die durch das Grundbedürfnis nach Liebe verbunden sind und ohne deren Befriedigung Menschen nicht funktionsfähig sind. Bei gesunden Menschen bleiben diese Grundbedürfnisse zumeist verborgen und werden erst in Belastungssituationen sichtbar. Da Menschen mit demenziellen Erkrankungen ihre Bedürfnisse mit Fortschreiten der Erkrankung zumeist nicht kommunizieren können, kommen diese Grundbedürfnisse häufig durch problematisches Verhalten zum Vorschein. Die Qualität der Pflege und Betreuung hängt daher maßgeblich davon ab, ob sich die Pflegeperson auf die Gefühlswelt der Betroffenen einlassen und die Intention hinter dem Verhalten aufspüren kann. Dies setzt voraus, dass die pflegende Person in oftmals belastenden Situationen Ruhe und Stabilität bewahrt, in der Lage ist, flexibel und ungezwungen an die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen heranzugehen und die nötige Empathie entgegenbringt, um Vertrauen und eine gute Beziehungsebene aufzubauen. (Kitwood & Brooker, 2022, S. 132f.; Wiese & Häckert, 2022, S. 41; Rappold & Pfabigan, 2020, S. 1; Pertl et al., 2016, S. 10; Welling, 2004, S. 1f. und 7).

Abbildung 2: Bedürfnisblume nach Tom Kitwood



Quelle: Wiese & Häckert (2022, S. 41)

Das „Personsein“ kann nach Kitwood durch Interaktionen gestärkt werden, welche bei den Betroffenen positive Gefühle hervorrufen, vorhandene Fähigkeiten fördern oder der Seele gut-

tun. Kitwood hat 12 Handlungsweisen definiert, die dazu beitragen, die Würde demenzerkrankter Menschen zu erhalten. Während die ersten 7 Handlungsweisen vor allem die Pflege und den Umgang der Pflegepersonen mit demenzerkrankten Menschen betreffen, liegt der Fokus bei den nachfolgenden 3 Interaktionen (Validation, Halten und Erleichtern) auf psychotherapeutischen Interventionen. „Schöpferisch sein“ und „Geben“ beziehen sich auf positive Handlungen, die von den Betroffenen selbst initiiert werden. Die 12 positiven Interaktionen nach Kitwood sind in Abbildung 3 näher beschrieben (Kitwood & Brooker, 2022, S. 149; Wiese & Häckert, 2022, S. 41f.; Pertl et al., 2016, S. 10).

Abbildung 3: Positive Interaktionen nach Kitwood

Quellen: eigene Darstellung nach Kitwood & Brooker (2022, S. 149ff.); Wiese & Häckert (2022, S. 41f.) und Pertl et al. (2016, S. 10)

Studien aus den Niederlanden und Norwegen haben gezeigt, dass in Hinblick auf die steigende Anzahl demenzerkrankter Menschen neue Pflegeansätze entwickelt werden, die nicht mehr primär auf die körperliche Pflege ausgerichtet sind, sondern verstärkt psychologische und soziale Faktoren miteinschließen. In diesen Ansätzen werden personenzentrierte Pflegekonzepte geschaffen, in denen die persönlichen Bedürfnisse der Menschen mit Demenz berücksichtigt werden und ein würdevolles Leben ermöglicht wird. Darüber hinaus beinhalten diese Konzepte Aktivitäten in Umgebungen, die den Kontakt zur Natur ermöglichen. Green Care Farming zählt zu einem dieser innovativen Ansätze (de Bruin et al., 2020, S. 11f.).

2.1.1 Die personenzentrierte Pflege auf Green Care-Bauernhöfen

Green Care-Bauernhöfe bieten eine Vielzahl gesundheitsfördernder Rahmenbedingungen, wie großzügige Grünflächen, Gärten und Außenbereiche, den Kontakt zu Tieren sowie eine familiäre Atmosphäre. Diese Umfeldfaktoren haben sich als stimulierend und aktivierend für die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz erwiesen. Die zu pflegenden Personen werden auf den Bauernhöfen in den Tagesablauf integriert, indem sie bei der Zubereitung von Mahlzeiten, Stall- oder Gartenarbeiten und Tätigkeiten auf dem Hof, je nach vorhandenen Ressourcen und Fähigkeiten sowie individuellen Präferenzen eingebunden werden. Durch die Integration der Tätigkeiten in den Alltag erfolgen die Aktivitäten auf natürliche Weise und werden nicht, wie in traditionellen Einrichtungen künstlich erzeugt, um eine Aktivierung zu erzielen. So erfolgt beispielsweise die Mobilisation durch natürliche körperliche Betätigungen und soziale Interaktionen entstehen durch Begegnungen mit Gleichgesinnten oder anderen Personengruppen, die sich auf dem Bauernhof befinden. Die gemeinsame Essenszubereitung oder das Ernten von Lebensmitteln führen zu einem erhöhten Appetit und regen den Geruchs- und Geschmackssinn an (de Bruin et al., 2020, S. 13f.; Gräske et al., 2020, S. 26). Dadurch, dass die Aktivitäten in tägliche Routinen integriert werden, werden diese von den demenzerkrankten Menschen als bedeutend und sinnstiftend wahrgenommen und wirken sich förderlich auf die körperliche und geistige Aktivierung aus. Studien haben ergeben, dass sich Betroffene durch ihren Beitrag, den sie auf dem Bauernhof leisten, wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen. Zudem tragen die Tätigkeiten dazu bei, dass sich die demenzerkrankten Menschen zugehörig fühlen, indem sie etwas zur Gemeinschaft beitragen können und gebraucht werden. Diese Faktoren wirken sich positiv auf die subjektive Lebensqualität und das Wohlbefinden aus (de Bruin et al., 2020, S. 14; Buist et al., 2018, S. 5).

De Boer et al. (2021) haben in einer qualitativen Erhebung aufgezeigt, dass Pflegekräfte auf Bauernhöfen neben den pflegerisch medizinischen Kompetenzen und einer guten Kommunikationsfähigkeit, die in allen Pflegeeinrichtungen benötigt werden, darüber hinaus in der Lage sein müssen, die aktivierenden Tätigkeiten in den Alltag zu integrieren. Das stellt neben der herkömmlichen Betreuung eine zusätzliche Aufgabe dar, die bewältigt werden muss. Zusätzlich entfallen aufgrund kleiner Belegschaften vielfältige Verantwortlichkeiten auf einzelne Pflegekräfte. Auch das Management auf Green Care-Bauernhöfen unterscheidet sich von traditionellen Pflegeeinrichtungen insofern, dass Verantwortliche Offenheit für innovative Pflegephilosophien mitbringen müssen, dabei sind Landwirt:innen gefordert, ihre Vision und Werthaltungen durch eine hohe Eigenmotivation an die Belegschaft weiter zu vermitteln (de Boer et al., 2021, S. 5f.; de Bruin et al., 2017, S. 202).

2.2 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen

In Österreich werden rund 42 Prozent der Menschen, die Pflegegeld erhalten, im häuslichen Umfeld von Angehörigen gepflegt. Aufgrund der zunehmenden Berufstätigkeit der Frauen, die zumeist die Pflege zuhause übernehmen, der sinkenden Geburtenrate, wodurch weniger Nachkommen für die Pflege der Älteren zur Verfügung stehen und der steigenden Anzahl alleinstehender pflegebedürftiger Menschen in Singlehaushalten, wird die informelle Pflege durch Familienangehörige sinken und die Nachfrage nach alternativen Betreuungsmöglichkeiten steigen. Der Green Care Ansatz und die Pflege auf Bauernhöfen stellen eine innovative Alternative für die zukünftigen Herausforderungen im Gesundheits- und Pflegebereich dar. Damit sich mehr landwirtschaftliche Betriebe für diese zusätzliche Ausrichtung begeistern, ist die Schaffung adäquater finanzieller und organisatorischer Rahmenbedingungen eine notwendige Voraussetzung. Dabei spielen Kooperationen und Unterstützungsleistungen durch staatliche Förderprogramme, Kommunen, Länder oder Sozialträger:innen eine wesentliche Rolle (Famira-Mühlberger et al., 2021, S. 24; Jungmair & Meixner, 2016, S. 255f.).

Für landwirtschaftliche Betriebe stellen die zusätzlichen Dienstleistungen im Sozial- und Pflegebereich eine Chance für alternative Einnahmequellen dar. Dahinterliegende Motive für die Errichtung eines Green Care-Betriebes sind häufig nicht genutzte und vorhandene Infrastruktur, eine gute Lage in der Nähe von urbanen Zentren oder die Verwirklichung persönlicher Ziele. Ein weiterer Motivationsfaktor zur Implementierung eines Green Care-Betriebes ist oftmals durch die Erfahrung und Ausbildung der Bäuerinnen im Sozial- und Pflegebereich und die Möglichkeit zur selbständigen Betriebsführung vorhanden. Die Berufserfahrung und Kenntnisse im Pflegesystem erweisen sich dabei als wesentliche Hilfsfaktoren bei der Implementierung. Der Pflegebereich ist nach wie vor von Frauen dominiert und aufgrund dessen sind zumeist die Bäuerinnen in der Landwirtschaft die Initiator:innen für pflegerische und sozial-orientierte Green Care-Betriebe. Für Frauen bedeutet die Selbständigkeit in der eigenen Landwirtschaft häufig auch eine bessere Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Verpflichtungen (Famira-Mühlberger et al., 2021, S. 1f.; Jungmair & Meixner, 2016, S. 250ff.).

Die Finanzierbarkeit und angemessene rechtliche sowie betriebliche Rahmenbedingungen sind weitere wesentliche Faktoren für die erfolgreiche Implementierung und das langfristige Bestehen von Green Care-Betrieben. Die zusätzliche gewerbliche Ausrichtung zur landwirtschaftlichen Tätigkeit ist oftmals mit viel Bürokratie und Aufwand verbunden, was für Kleinbetriebe eine große Herausforderung darstellen kann. Kleine Betreuungsstrukturen eignen sich wiederum gut für eine individuelle personenzentrierte Pflege und Betreuung. Auch die Lage des Bauernhofs und das Einzugsgebiet können eine wesentliche Rolle für den erfolgreichen

Betrieb und die Auslastung spielen. Da das Nachfragepotenzial in Ballungszentren höher ist und lange Anfahrten eine Herausforderung für die Zielgruppe darstellen, ist die Nähe zu Städten ein Vorteil. Für die nachhaltige Finanzierung ist es wesentlich, dass Green Care nicht nur als landwirtschaftliche Leistung wahrgenommen wird, sondern als eine wertvolle und notwendige Ergänzung im Gesundheits- und Pflegesystem. Daher ist es wesentlich, Kooperationen zwischen dem landwirtschaftlichen und dem medizinisch-pflegerischen Bereich herzustellen (Famira-Mühlberger et al., 2021, S. 34; Jungmair & Meixner, 2016, S. 253ff.).

Der Verein Green Care Österreich unterstützt mit landesweit tätigen Koordinator:innen interessierte Landwirt:innen in 6 Modulen (Erstkontakt, Basisberatung, Konkretisierung, Projektumsetzung, Green Care-Zertifizierung, Evaluierung und Weiterentwicklung) bei der Implementierung und Zertifizierung von Dienstleistungen im pädagogischen, gesundheitsfördernden oder sozialen Bereich. Für die Errichtung eines Green Care-Betriebs sind Mindestanforderungen zu erfüllen, die in der nachfolgenden Abbildung 4 dargestellt werden (Green Care Österreich, 2020, S. 4ff.).

Abbildung 4: Mindestanforderungen für die Implementierung eines Green Care-Betriebs

Quelle: eigene Darstellung nach Green Care Österreich (2020, S. 4)

Für Angebote im Bereich der Pflege und Betreuung älterer Menschen haben Green Care-Betriebe die Möglichkeit eine Zertifizierung in der Kategorie „In Gemeinschaft Natur erleben - Betreuung und Pflege am Hof“ zu erlangen. Bauernhöfe, die stationäre Pflegeangebote oder Tageszentren betreiben, müssen dabei gesetzliche Bestimmungen und Rahmenbedingungen der Pflege und Betreuung erfüllen. Aus dem Green Care-Tätigkeitsbericht 2022 ist ersichtlich, dass von insgesamt 195 Green Care-Angeboten, 5 Angebote im Bereich der Betreuung und Pflege angesiedelt sind. In zwei Tageszentren werden auch Menschen mit Demenz betreut. In den Wohngemeinschaften werden Personen bis zur Pflegestufe 3 untergebracht (www.greencare-oe.at/angebote-am-hof+2500++2443974+1089, 18.05.2025; Green Care Österreich, 2022, S. 8).

3 Methodisches Vorgehen

Im folgenden Kapitel wird das methodische Vorgehen für die Beantwortung der Forschungsfragen der Bachelorarbeit vorgestellt. Die qualitative Forschung zielt darauf ab, durch einen offenen Zugang und weniger stark vorgegebener und standardisierter Methoden die subjektiven Sichtweisen von Befragten in den Vordergrund zu rücken und ein realistisches Bild von deren Lebenswelt zu erhalten. Für die vorliegende Arbeit wird die Sichtweise verantwortlicher Pflegepersonen und Betreiber:innen von Green Care-Bauernhöfen herangezogen. Je nach Forschungsgegenstand werden unterschiedliche Methoden für die Datenerhebung und Datenauswertung angewandt. Wesentlich in der qualitativen Forschung ist, dass bei der Datenerhebung das natürliche Umfeld der Befragten berücksichtigt und ein möglichst offener Zugang des Forschenden bei der Befragung gewählt wird, damit die Perspektiven der Befragten für die Untersuchung sichtbar und nachvollziehbar werden (Flick et al., 2010, S. 17ff.). Die unterschiedlichen Forschungsperspektiven der qualitativen Forschung werden in Tabelle 1 dargestellt

Tabelle 1: Forschungsperspektiven der qualitativen Forschung

Forschungs-perspektive	Zugänge zu subjektiven Sichtweisen	Beschreibung von Prozessen der Herstellung sozialer Situationen	Hermeneutische Analyse tiefer liegender Strukturen
Theoretische Positionen	• symbolischer Interaktionismus • Phänomenologie	• Ethnomethodologie • Konstruktivismus	• Psychoanalyse • genetischer Strukturalismus
Methoden der Datenerhebung	• Leitfaden-Interviews • Narrative Interviews	• Gruppendiskussion • Ethnographische Teilnehmende • Beobachtung • Aufzeichnung von Interaktionen • Sammlung von Dokumenten	• Aufzeichnung von Interaktionen • Fotografie • Filme
Methoden der Interpretation	• theoretisches Codieren • Qualitative Inhaltsanalyse • Narrative Analysen • Hermeneutische Verfahren	• Konversationsanalyse • Diskursanalyse • Gattungsanalyse • Dokumentenanalyse	• objektive Hermeneutik • Tiefenhermeneutik • Hermeneutische Wissenssoziologie
Anwendungsfelder	• Biographieforschung • Analyse von Alltagswissen	• Analyse von Lebenswelten und Organisationen • Evaluationsforschung • Cultural Studies	• Familienforschung • Biographieforschung • Generationsforschung • Genderforschung

Quelle: eigene Darstellung nach Flick et al. (2010, S. 23)

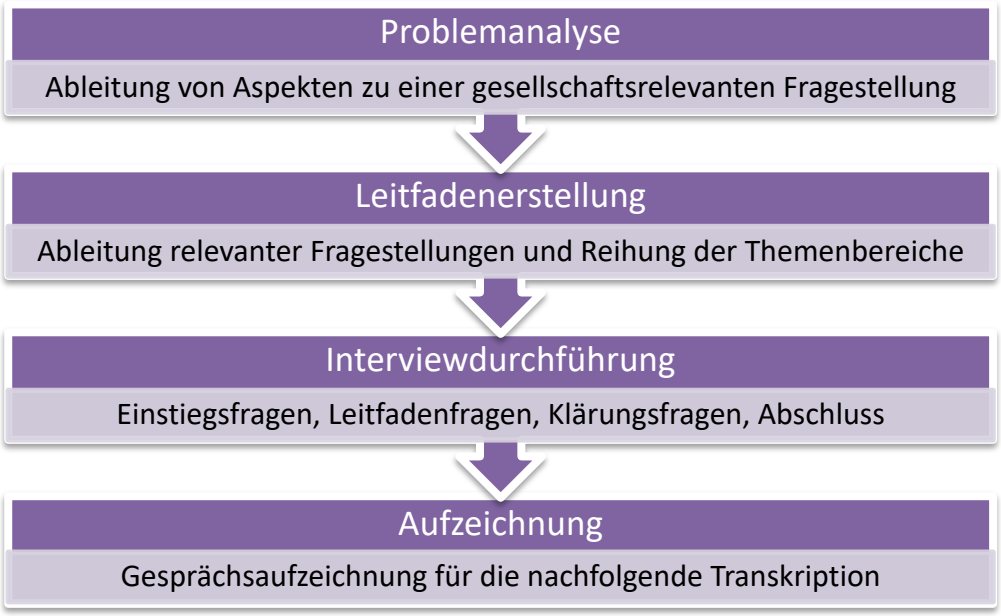
Im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll beantwortet werden, welche Chancen und Herausforderungen sich durch die personenzentrierte Pflege auf Green Care-Bauernhöfen ergeben und welche Faktoren sich förderlich oder hinderlich für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen auswirken. Die qualitative

Analyse ermöglicht subjektive Erfahrungen, Einstellungen und Sichtweisen der Befragungsteilnehmer:innen kennenzulernen und daraus Zusammenhänge in Bezug auf theoretische Grundlagen abzuleiten sowie neue Erkenntnisse für die Praxis zu generieren (Flick et al., 2010, S. 23). Für die Datenerhebung wurden im Rahmen der Bachelorarbeit qualitative Interviews mit verantwortlichen Personen auf Green Care-Bauernhöfen in Österreich durchgeführt. Für die Datenauswertung wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring angewandt (Mayring, 2010a, 32ff.).

3.1 Methode der Datenerhebung

Um subjektive Einstellungen und Sichtweisen von Befragten zu erheben, ist es wesentlich, den interviewten Personen in einem geführten Gespräch einen geeigneten Rahmen zu bieten, in dem sie ihre Meinungen und Gedanken äußern können, da sie die Expert:innen in ihren Lebenswelten sind. Dabei unterscheiden sich die Interviewformen in ihrer Offenheit und Strukturiertheit in der Gesprächsführung (Mayring, 2002, 66f.). Für die Erhebung der vorliegenden Bachelorarbeit wurde ein semistrukturiertes Leitfadeninterview gewählt. Dabei wurden in einem Interviewleitfaden vordefinierte Fragen, die sich auf die Forschungsfragen beziehen, festgelegt. Der Interviewleitfaden bietet einen Rahmen für das Gespräch, in dem die Befragten offen antworten und sich die Reihenfolge der Fragen nach dem erzählten Kontext der Befragten richtet (Hopf, 2010, S. 351f.; www.scribbr.at, 07.02.2025).

Abbildung 5: Ablauf des Leitfadeninterviews



Quelle: In Anlehnung an Mayring (2002, S. 69ff.)

3.1.1 Problemanalyse und Leitfadenerstellung

Im Vordergrund der offenen und semistrukturierten qualitativen Befragung steht eine gesellschaftsrelevante zentrale Problemstellung, die zu Beginn des Interviews näher erläutert und auf die im Laufe des Interviews kontinuierlich zurückgeführt wird. Dabei werden die Befragten anhand des Leitfadens durch das Interview geführt, haben aber durch die offene Gesprächsführung die Möglichkeit, ohne Vorgaben Sichtweisen und Einstellungen zu äußern (Mayring, 2002, 67ff.). Im Falle der vorliegenden Bachelorarbeit leiten sich aus der in Kapitel 1 erläuterten zentralen Problemstellung, der Zielsetzung der Arbeit sowie den Forschungsfragen nachfolgende vier Themenbereiche für die Konzeption des Interviewleitfadens ab:

I. Einstieg
II. Fragen zur Pflege demenzerkrankter Menschen auf dem Bauernhof und die personenzentrierte Pflege sowie damit verbundene Chancen und Herausforderungen
III. Fragen zu förderlichen und hinderlichen Faktoren bei der Implementierung eines Green Care-Bauernhofes
IV. Abschluss

Zum Einstieg werden die Teilnehmer:innen aufgefordert, darüber zu berichten, welche Ausbildung sie abgeschlossen haben und welche beruflichen Erfahrungen gesammelt wurden. Darüber hinaus werden sie gebeten, über die Gegebenheiten auf dem Bauernhof zu berichten. Die Fragen im zweiten Bereich zur Pflege demenzerkrankter Menschen auf dem Bauernhof zielen darauf ab, Motive für die Pflege auf dem Bauernhof und Green Care in Erfahrung zu bringen und wie die Versorgung der betreuten Personen erfolgt. Es werden in weiterer Folge Rahmenbedingungen, Chancen und Herausforderungen besprochen und die Unterschiede zu traditionellen Pflegeinstitutionen erhoben. Im dritten Abschnitt wird hinterfragt, welche Unterstützungsleistungen geboten wurden oder welche Hürden bei der Implementierung des Green Care-Bauernhofes aufgetreten sind. Am Ende des Interviews wird den Befragungsteilnehmer:innen die Möglichkeit geboten, weitere Aspekte anzuführen, die zuvor noch nicht besprochen wurden. Der für die Bachelorarbeit verwendete Interviewleitfaden kann im Anhang eingesehen werden.

3.1.2 Interviewdurchführung und Auswahl der Interviewpartner:innen

Bei der Durchführung des Interviews ist es die Aufgabe des:der Interviewer:in, eine angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen, ein Einverständnis für die Art der Aufzeichnung einzuholen und die Befragten über die Erwartungen, die mit dem Interview und dem Forschungsziel verbunden sind, aufzuklären (Hermanns, 2010, S. 361). Daher wurden zu Beginn des Interviews die Befragten über den Forschungsgegenstand der individuellen personenzentrierten Pflege und der Betreuung und Versorgung demenzerkrankter Menschen auf Green

Care-Bauernhöfen informiert. Zudem wurden die Proband:innen über die Dauer des Interviews, den Ablauf und datenschutzrechtliche Bestimmungen aufgeklärt. Es wurde das Einverständnis eingeholt, das Telefonat für die spätere Transkription aufzuzeichnen, dem alle Gesprächspartner:innen zugestimmt haben. Das Muster der Einverständniserklärung ist im Anhang ersichtlich. Die Kontaktaufnahme mit den Interviewpartner:innen erfolgte aufgrund der räumlichen Distanz telefonisch und per E-Mail. Angefragt für ein Interview wurden ursprünglich 5 Green Care-Bauernhöfe, die auf der Website „Green Care Österreich - Wo Menschen aufblühen“, als zertifizierte Betriebe, die Betreuung und Pflege für ältere Menschen in Form von Tageszentren oder Wohngemeinschaften anbieten, angeführt werden (www.greencare-oe.at/green-care-betriebe+2500+2489360, 18.05.2025). Von den 5 angefragten Bauernhöfen haben 4 Personen einer Befragung zugestimmt. Eine Person hat die Befragung aus zeitlichen Gründen abgelehnt und eine weitere Person war nach der ursprünglichen Zusage trotz mehrmaliger Kontaktversuche nicht mehr für das Interview erreichbar. Da nur 3 Personen übrigblieben, wurde ein weiterer Betrieb, der erst kürzlich zertifiziert wurde und derzeit in Zusammenarbeit mit Pflegeeinrichtungen halbtätige Ausflüge für pflegebedürftige Menschen ausrichtet, angefragt. Die Person hat der Teilnahme am Interview zugestimmt. Damit haben sich von insgesamt 6 Green Care-Bauernhöfen, 4 Studienteilnehmer:innen bereit erklärt, an der Befragung teilzunehmen. Alle Proband:innen sind weiblich und verantwortlich für den Pflegebereich und andere Green Care Angebote am Bauernhof. Der Großteil der Befragten verfügt über eine Ausbildung in der Landwirtschaft, im Pflegebereich oder der Pädagogik. Die Interviews wurden nach Vereinbarung eines Interviewtermins im Zeitraum von Jänner bis März 2025 durchgeführt. Die Gespräche wurden aufgrund der räumlichen Distanz telefonisch vorgenommen und haben durchschnittlich zwischen 32 und 46 Minuten gedauert.

Tabelle 2: Interviewpartner:innen

Interview	Geschlecht	Ausbildung
Int1	weiblich	Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson (DGKP) mit 30 Jahren Berufserfahrung in unterschiedlichen Settings; Ausbildung zur Tiergestützten Intervention
Int2	weiblich	Hauswirtschaftsmeisterin, Erfahrung in Pflegeangelegenheiten (auch mit der Demenzerkrankung) durch die Pflege der Großeltern zuhause
Int3	weiblich	Landwirtschaftliche Facharbeiter- und Meisterprüfung, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson (DGKP), langjährige Berufserfahrung im Pflegebereich
Int4	weiblich	Studium in Pädakogik/Erziehungswissenschaften, Inklusionspädagogik, Erwachsenenbildung, Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen, Frauen am Arbeitsmarkt, Familienentlastung; Fortbildungen im Bereich Demenz

Quelle: eigene Darstellung, 2025

3.1.3 Aufzeichnung

Für die Verschriftlichung der Interviews wurde eine wörtliche Transkription durchgeführt, welche nachfolgend eine interpretative Auswertung der Daten ermöglicht. Dabei wird die kommentierte Transkription angewendet, bei der Auffälligkeiten wie Sprechpausen, Zustimmun-

gen, Lachen oder unverständliche Textpassagen im Protokoll in Form von Sonderzeichen festgehalten werden (Mayring, 2002, S. 89ff.). Die Aufzeichnung während der Interviews erfolgte über Apple IPhone Sprachmemos und die Transkription wurde mit dem Programm TurboScribe erstellt und händisch nachgearbeitet (https://turboscribe.ai/de/, 08.02.2025). Es wurden die Transkriptionsregeln der Ferdinand Porsche FernFH angewendet. Nach der Transkription und Auswertung der Daten wurden die Aufnahmedateien sowohl von der Seite Turboscribe als auch der IPhone App Sprachmemos gelöscht. Die Transkriptionsdateien befinden sich auf einer lokalen Festplatte der Verfasserin der Bachelorarbeit.

3.2 Methode der Datenauswertung

Für die Analyse des Datenmaterials qualitativer Interviews stehen eine Reihe von Auswertungsmethoden zur Verfügung. Die Auswahl des Auswertungsinstruments orientiert sich nach dem Forschungsziel, den Fragen des Leitfadeninterviews und der gewählten Forschungsmethode, aber auch an den zur Verfügung stehenden Ressourcen (Schmidt, 2010, S. 447). Für die Auswertung des Datenmaterials der vorliegenden Bachelorarbeit wird die Inhaltsanalyse nach Mayring angewandt. Die qualitative Inhaltsanalyse wurde ursprünglich für die Auswertung von Texten in Massenmedien verwendet und eignet sich ebenfalls zur systematischen Sichtung und Auswertung von verbalen, musikalischen oder bildlichen Datenmaterial, das im Zuge einer qualitativen Befragung aufgezeichnet und niedergeschrieben wurde. Dabei wird das Datenmaterial anhand eines erstellten Kategoriensystems theoriebasiert Schritt für Schritt analysiert. Unterscheiden lassen sich drei Grundformen der Analysetechnik, die sich in ihrer Zielsetzung unterscheiden und je nach Forschungsziel und Datenmaterial zur Anwendung kommen. Bei der zusammenfassenden Analyse wird das Datenmaterial auf das Wesentliche reduziert und zu einem Fazit zusammengefasst. Bei der Explikation werden einzelne unklare Textstellen durch ergänzendes Material verständlicher gemacht und die Strukturierung wird zur Filterung spezieller Aspekte nach vordefinierten Ordnungskriterien herangezogen (Mayring, 2010a, S. 64ff.; Mayring, 2010b, S. 468ff.; Mayring, 2002, S. 114ff.). Im Rahmen der Bachelorarbeit wurden die Analysetechniken der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse mit dem Ziel der Reduktion des Datenmaterials und Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte für die Ergebnisdarstellung und die inhaltliche Strukturierung zur Kategorisierung und Einordnung des Datenmaterials gewählt. Zentral ist in diesem Zusammenhang das Kategoriensystem, auf Basis dessen durch festgelegte Kategorien Aspekte herausgefiltert werden, die für die Beantwortung der Forschungsfragen wesentlich sind. Dabei werden die einzelnen Ober- und Unterkategorien definiert, durch charakteristische Textausschnitte näher erläutert und mit Codierungsregeln versehen, um die Kategorien klar voneinander abzugrenzen (Mayring, 2010a, S. 59 u. 92ff.; Mayring, 2010b, S. 473). Die Kategorienbildung erfolgte deduktiv,

indem die Kategorien auf Basis der theoriegeleiteten Forschungsfragen und dem Interviewleitfaden abgeleitet wurden. Darüber hinaus werden bei Bedarf induktive Kategorien, die sich nach Sichtung des Datenmaterials als wesentlich herauskristallisieren, zum Kategoriensystem hinzugefügt (Mayring, 2010a, S. 83). In der nachfolgenden Tabelle 3 werden die deduktiven Kategorien, die aus der Theorie, den Forschungsfragen und den Interviewfragen abgeleitet wurden, dargestellt.

Tabelle 3: Deduktive Kategorienbildung

Kategorie	Kategorienbezeichnung	Definition
OK 1	**Die personenzentrierte Pflege**	Die Einstellung und Pflegephilosophie des Managements und Merkmale, wie die personenzentrierte Pflege auf dem Bauernhof gelebt wird.
UK 1.1	Angeobte und sinnstiftende Tätigkeiten	Sinnstiftende Aktivitäten und Tätigkeiten, die auf dem Bauernhof angeboten und verrichtet werden (gemeinsam ernten und kochen, Kontakt zu Tieren, etc.) und zur Selbstverwirklichung beitragen.
UK 1.2	Körperliche Aktivität	Aktivitäten die zur körperlichen Aktivität und Bewegung animieren und in den Tagesablauf integriert oder selbständig durchgeführt werden.
UK 1.3	Soziales Miteinander	Angebot an Aktivitäten, wie gemeinsam Feste feiern, musizieren, spielen, etc., welche ein Zugehörigkeitsgefühl vermitteln und soziale Interaktionen ermöglichen.
UK 1.4	Kompetenz der Pflegekräfte	Anzahl der Pflegekräfte, die zur Verfügung stehen und die fachliche Ausbildung, berufliche Erfahrungen und weitere Kompetenzen der Pflegekräfte.
UK 1.5	Unterschied zu traditionellen Einrichtungen	Wesentliche wahrgenommene Unterscheidungsmerkmale in der Pflege auf dem Bauernhof und in traditionellen Einrichtungen.
OK 2	**Demenzerkrankung**	Anteil der demenzerkrankten Menschen auf den Bauernhöfen.
UK 2.1	Chancen der personenzentrierten Pflege in Zusammenhang mit der Demenzerkrankung	Faktoren, die sich positiv auf die Pflege demenzerkrankter Menschen auswirken, wie Umfeldfaktoren oder spezielle Aktivitäten auf dem Bauernhof.
UK 2.2	Herausforderungen der personenzentrierten Pflege in Zusammenhang mit der Demenzerkrankung	Herausforderungen, die in Zusammenhang mit der Demenzerkrankung auftreten, wie z.B. Verhaltensauffälligkeiten, fortschreitender Verlauf, Verschlechterung des Gesundheitszustandes, Schweregrad der Erkrankung, Pflegestufe, etc.
OK 3	**Implementierung eines Green Care-Bauernhofes**	Wesentliche Aspekte des Managements und des Betriebs des Green Care-Bauernhofes.
UK 3.1	Infrastruktur auf dem Bauernhof	Die Infrastruktur und Ausstattung des Bauernhofs, wie Grünflächen, Außenbereiche, Stallungen sowie die ländliche, naturnahe Umgebung, die gesundheitsfördernd wirken.
UK 3.2	Motive für die Errichtung	Hintergründe, Voraussetzungen und persönliche Motivationsfaktoren, die der Entscheidung für die Implementierung eines Green Care-Bauernhofes zugrunde liegen.
UK 3.3	Finanzielle, organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen	Positive und negative Faktoren in Hinblick auf die Finanzierung, Organisation und rechtliche Rahmenbedingungen, die sich bei der Implementierung des Green Care-Bauernhöfes oder im laufenden Betrieb ergeben haben.
UK 3.4	Unterstützungsleistungen	Unterstützungsleistungen, die bei der Implementierung zur Verfügung standen und Unterstützungsleistungen, die sich die Betreiber:innen darüber hinaus wünschen.
UK 3.5	Zusammenarbeit und Kooperationen	Zusammenarbeit oder Kooperationen mit anderen Pflege-Dienstleister:innen, Sozialträger:innen, Kommunen, Land, etc.
OK 4	**Chancen und Erfolgsfaktoren für die zukünftige Entwicklung**	Konkrete Wünsche, Forderungen und Vorschläge, die für die zukünftige erfolgreiche Entwicklung von Green Care-Bauernhöfen bedeutsam sind.

Quelle: eigene Darstellung, 2025

Mit der Methode der inhaltlichen Strukturierung werden jene Textteile aus dem Datenmaterial herausgefiltert, die im Kategoriensystem angesprochen werden. Bei der ersten Analyse des Datenmaterials wird überprüft, ob die Kategorienbeschreibungen, Ankerbeispiele und Codierungen eine Zuordnung und Filterung zulassen. Dazu werden die zutreffenden Textpassagen farblich markiert, aus dem Datenmaterial extrahiert und gesammelt. Die Codierung der Interviews wird beispielhaft in Tabelle 4 dargestellt:

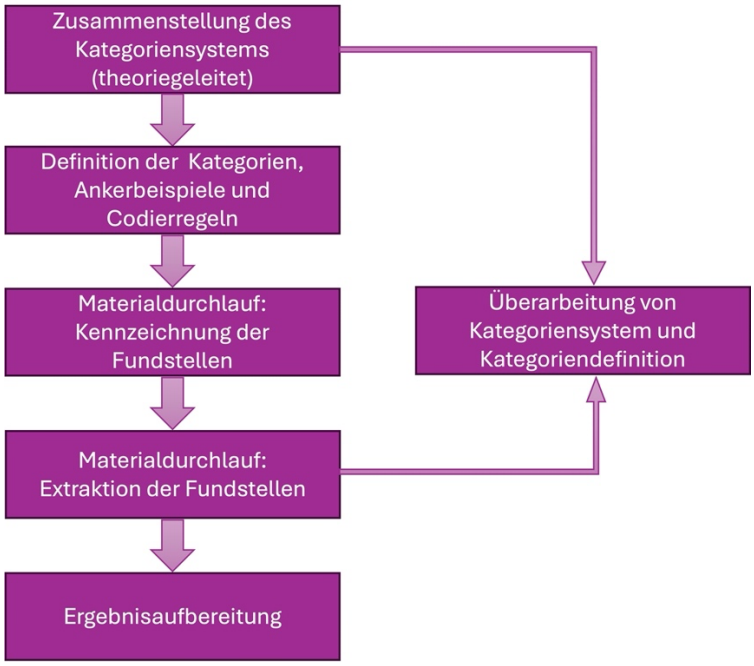
Tabelle 4: Codierung der Interviews

OK 1	**Die personenzentrierte Pflege**	**Die Einstellung und Pflegephilosophie des Managements und Merkmale, wie die personenzentrierte Pflege auf dem Bauernhof gelebt wird.**
	„Um 8 Uhr wird gefrühstückt. Montags ist Dusch-Tag, da werden diejenigen, die Hilfe brauchen von der Pflegeassistentin gepflegt. Also, nicht nur duschen, auch Haare föhnen, die Nägel lackieren, alles. Aber alles mit Ruhe, da wird nix schnell gemacht. Weil einfach die Zeit da ist, gell.“ (I. 2, 201-204)	

Quelle: eigene Darstellung, 2025

Bei diesem Durchlauf wird auch das Kategoriensystem überarbeitet und gegebenenfalls werden neue Kategorien hinzugefügt. Die gefilterten Textteile werden paraphrasiert und pro Kategorie zusammengefasst, dabei werden die Richtlinien der Zusammenfassung angewendet (Mayring, 2010a, S. 92ff.). Der Ablauf der strukturierenden Inhaltsanalyse wird in Anlehnung an Mayring (2010a) in Abbildung 6 dargestellt.

Abbildung 6: Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse



Quelle: In Anlehnung an Mayring (2010a, S. 93; 2002, S. 120)

Die Zusammenfassung erfolgt nach vorgegebenen Regeln zur Interpretation, demnach werden die extrahierten Textausschnitte in vier Schritten bearbeitet. Zu Beginn erfolgt die Paraphrasierung, bei der die Textteile in eine einheitliche Sprache übergeführt werden. Danach werden die einzelnen paraphrasierten Aussagen generalisiert und verallgemeinert. Die weitere Reduktion des Materials erfolgt, indem Paraphrasen mit nicht relevanten Inhalten gestrichen und zentrale Aussagen (Selektion) beibehalten werden. Zum Abschluss werden jene Paraphrasen mit gleichen Inhalten (Bündelung) zusammengefasst (Mayring, 2010a, S.70). Das nachfolgende Beispiel in Tabelle 5 veranschaulicht die Vorgehensweise der zusammenfassenden Analyse.

Tabelle 5: Regeln der zusammenfassenden Inhaltsanalyse

Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
I. 1/72- 84-85 95-96 I.2/197 201-204 352-355 494-496	In der Pflege gehen wir sehr individuell auf den zu Betreuenden ein. Wir zielen auf die Biografie der Klient:innen und deren Wohlbefinden ab. Die Pfege wird individuell angepasst. Wenn man die Klient:innen kennt, kennt man die Bedürfnisse und weiß man, was sie brauchen. Es ist genug Zeit für die Pfegekräfte vorhanden um alles in Ruhe zu machen. Die Pfleger:innen nehmen sich Zeit und befassen sich mit den Leuten. Es ist immer ein Anpsprechpartner da. Wir geben den Menschen einen Platz, um nicht einsam zu sein und in Würde zu altern	Ein Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse ist möglich, da man die Klient:innen gut kennt. Das Pflegepersonal hat Zeit auf die Bedürfnisse und die Personen einzugehen, es sind immer Ansprechpersonen vorhanden (meistens dieselben, kein Wechsel)	**OK 1: Personenzentrierte Pflege** - Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse - Zeit für die Anliegen der Klient:innen - Ansprechperson ist immer vorhanden

Quelle: eigene Darstellung, 2025

3.3 Gütekriterien qualitativer Forschung

Die Messung der Qualität von Forschungsergebnissen erfolgt anhand von Gütekriterien. Quantitative Forschungsmethoden orientieren sich dabei an den Kriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität, die für statistische Verfahren und zur Verifizierung und Falsifizierung von Hypothesen entwickelt wurden. Diese Gütekriterien der quantitativen Forschung lassen sich nicht exakt auf qualitative Forschungsmethoden übertragen, daher wurden für die qualitative Forschung eigene Gütekriterien entwickelt (Steinke, 2010, S. 319ff.; Mayring, 2002, S. 140ff.). Für die Bachelorarbeit wurden die Gütekriterien nach Mayring (2002) herangezogen, die nachfolgend erläutert werden.

Für die Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses ist es wesentlich, das Verfahren, mit dem die Forschungsergebnisse erzielt werden, genau zu dokumentieren. Mit dem Kriterium der **Verfahrensdokumentation** wird sichergestellt, dass der Forschungsgegenstand, die verwendeten Analyseinstrumente sowie die Datenerhebung und Datenauswertung detailliert beschrieben und damit nachvollziehbar gemacht werden (Mayring, 2002, S. 144f.). Die Verfahrensdokumentation wird in der Bachelorarbeit in Kapitel 3 durch die Beschreibung des methodischen Vorgehens dargelegt.

Die **argumentative Interpretationsabsicherung** ist ein Gütekriterium zur Einschätzung der Qualität von Interpretationen. Demnach müssen Interpretationen mit Argumenten belegt werden. Wesentlich ist dabei die theoriegeleitete Auslegung von Interpretationen und deren schlüssige Nachvollziehbarkeit (Mayring, 2002, S. 145). Die Einhaltung des Gütekriteriums der argumentativen Interpretationsabsicherung wird durch die Nachvollziehbarkeit der Datenaufbereitung in Kapitel 3.2. Methode der Datenauswertung dargelegt.

Die systematische Bearbeitung des Datenmaterials orientiert sich an Ablaufmodellen, in denen die einzelnen Analyseschritte vordefiniert werden und ein schrittweises Vorgehen gewährleistet wird. Diese **Regelgeleitetheit** verhindert eine unsystematische Arbeitsweise und erhöht damit die Qualität des Forschungsablaufs (Mayring, 2002, S. 145f.). Der Ablauf der strukturierten und zusammenfassenden Inhaltsanalyse wird in der Bachelorarbeit in Kapitel 3.2. Methode der Datenauswertung dargestellt.

Mit der **Nähe zum Gegenstand** wird das Kriterium beschrieben, so nahe als möglich an die Alltagswelt der Forschungssubjekte anzudocken. Dies geschieht durch die Forschung im natürlichen Lebensumfeld der Untersuchungspersonen und dem Versuch, eine Übereinstimmung mit den Interessen der Proband:innen zu erzielen, um ein ebenbürtiges Verständnis herzustellen (Mayring, 2002, S. 146). Aufgrund der räumlichen Distanz war eine Feldforschung für die qualitative Untersuchung nicht möglich. Die Lebenswelten der Befragungsteilnehmer:innen wurden jedoch ausführlich in den Interviews besprochen, indem die Gegebenheiten auf den Bauernhöfen und die Tätigkeiten skizziert wurden.

Unter der **kommunikativen Validierung** wird das Bereitstellen der Ergebnisse und die Diskussion der Interpretationen mit den Forschungsteilnehmer:innen verstanden. Eine Zustimmung der Proband:innen zu den Analyseergebnissen stellt eine wesentliche Argumentationsgrundlage dar. Gerade für die Wiedergabe subjektiver Einstellungen kann die Rückkoppelung der Ergebnisse relevant sein (Mayring, 2002, S. 147). Dieses Gütekriterium konnte aufgrund des engmaschigen Zeitrahmens nicht eingehalten werden, jedoch wurde den Befragungsteilnehmer:innen zugesichert, dass ihnen die Ergebnisse bzw. die gesamte Bachelorarbeit zur Verfügung gestellt werden.

Mit der **Triangulation** ist gemeint, unterschiedliche Perspektiven bei der Analyse in Form von verschiedenen Methoden, Theorien oder Interpret:innen einzunehmen und die Ergebnisse zu vergleichen. Dadurch werden Stärken und Schwächen einzelner Analysen sichtbar (Mayring, 2002, S. 147f.). Im Rahmen der Bachelorarbeit wurde dieses Gütekriterium aufgrund mangelnder Ressourcen nicht umgesetzt.

4 Forschungsergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus den Interviews und der anschließenden Analyse des Datenmaterials dargestellt. Dabei werden die Untersuchungsergebnisse in fünf Oberkategorien eingeteilt. In der ersten Kategorie wird auf die personenzentrierte Pflege auf den Bauernhöfen eingegangen und analysiert, wie diese umgesetzt wird und welche Einstellungen des Managements mit der personenzentrierten Pflege verbunden sind. Die erste Oberkategorie beinhaltet noch weitere fünf Unterkategorien, in denen die Aktivitäten auf den Höfen, die Kompetenz der Pflegekräfte sowie der Unterschied zu traditionellen Pflegeeinrichtungen erläutert wird. Die zweite Kategorie beleuchtet mit zwei Unterkategorien die Chancen und Herausforderungen der personenzentrierten Pflege auf den Bauernhöfen in Zusammenhang mit der Demenzerkrankung. In der dritten Kategorie wird auf die Implementierung des Green Care-Bauernhofes eingegangen. In fünf Unterkategorien wird dargestellt, welche Infrastruktur und Rahmenbedingungen auf den Bauernhöfen vorhanden sind, welche Unterstützungsleistungen für die Errichtung zur Verfügung stehen und welche finanziellen, organisatorischen oder rechtlichen Aspekte sich als förderlich oder hinderlich erweisen. Darüber hinaus werden Kooperationen und die Zusammenarbeit mit anderen Akteur:innen näher betrachtet. In der Kategorie vier werden konkrete Wünsche, Forderungen und Vorschläge angesprochen, die für die Entwicklung von Green Care-Bauernhöfen für die Befragungsteilnehmer:innen von Bedeutung sind. Die letzte Oberkategorie fünf ist induktiv bei der Analyse des Datenmaterials zum Kategoriensystem hinzugefügt worden und vermittelt Empfehlungen für die Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung von Green Care-Angeboten sowohl für die Bevölkerung als auch für landwirtschaftliche Betriebe.

4.1 Chancen und Herausforderungen der personenzentrierten Pflege auf Green Care-Bauernhöfen

In dieser Kategorie mit insgesamt fünf Unterkategorien werden die Chancen und Herausforderungen der personenzentrierten Pflege auf den Bauernhöfen näher beleuchtet. Dabei wird in den Unterkategorien eins bis drei darauf eingegangen, welche Beschäftigungsangebote und sinnstiftenden Tätigkeiten auf den Bauernhöfen angeboten und in den Tagesablauf integriert werden. Darüber hinaus wird erläutert, welche Rahmenbedingungen zur körperlichen Aktivität und Bewegung animieren und wie die soziale Teilhabe und soziale Interaktionen gefördert werden. In Unterkategorie vier wird näher auf die Kompetenzen des Pflegepersonals eingegangen und dargestellt, welche Fachkompetenzen vorhanden sind und ob Pflegekräfte auf Bauernhöfen zusätzliche Fähigkeiten benötigen. Der Unterschied in der Betreuung und Pflege auf den Bauernhöfen zu traditionellen Pflegeinstitutionen wird in der Unterkategorie fünf angesprochen.

Auf den Bauernhöfen werden unterschiedliche Betreuungs- und Pflegemodelle angeboten. Zwei der befragten Höfe betreiben ein Tageszentrum, auf zwei Bauernhöfen werden Senior:innen-Wohngemeinschaften angeboten und auf einem Hof finden Generationennachmittage in Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Senior:innen-Heimen in Form von Halbtagesausflügen statt. Alle Betreiber:innen haben angegeben, dass sie auf die individuellen Bedürfnisse und Präferenzen der Klient:innen und Bewohner:innen eingehen und sich das Pflegepersonal Zeit für die Anliegen der zu pflegenden Personen nimmt. Eine Befragungsteilnehmerin, die eine Wohngemeinschaft betreibt, hat dies folgendermaßen beschrieben: „*Weil unsere Pfleger:innen haben echt viel Zeit eben […] die befassen sich wirklich mit den Leuten […] und wenn es heute zum Reden ist, dann gehst du zur Pflegerin oder zu mir. Es ist ja immer jemand da*." (I. 2, 352-355)

Da immer dieselben Ansprechpersonen vor Ort sind, kennen die Pflegekräfte die Bedürfnisse und Präferenzen der Klient:innen und können diese in den Tagesablauf integrieren und in der Betreuung gut berücksichtigen. Dies hat eine weitere Befragungsteilnehmerin wie folgt dargestellt: *„[…] und wenn man sie ein bisschen kennt, weiß man eh genau, was die Bedürfnisse sind und was sie alles brauchen in der Betreuung und in der Pflege […]"* (I. 1, 95-96)

Alle Proband:innen haben berichtet, dass ein vielfältiges und umfangreiches Beschäftigungsangebot zur Verfügung steht. Das Angebot auf den Höfen wird in den nachfolgenden Unterkategorien näher erläutert.

4.1.1 Angebote und sinnstiftende Tätigkeiten

Auf allen Höfen haben die Klient:innen und Bewohner:innen die Möglichkeit sinnstiftende Tätigkeiten zu verrichten oder an gemeinsamen Aktivitäten teilzunehmen. Dies beinhaltet beispielsweise das gemeinsame Anbauen, Ernten und Verarbeiten von Lebensmitteln, Gartenarbeiten oder gemeinsame Kochaktivitäten. Die Bäuerinnen legen großen Wert darauf qualitativ hochwertige Lebensmittel, welche teilweise direkt auf den Höfen erzeugt werden und in Bioqualität zur Verfügung stehen, den zu Pflegenden anzubieten. Die Tätigkeiten werden auf allen Höfen in den Tagesablauf integriert. Die Betreiber:innen der Pflegeeinrichtungen sind sich einig, dass es wichtig ist, den zu pflegenden Personen eine Struktur zu bieten. Von einer befragten Person wird dies folgendermaßen beschrieben:

> *Aber eine gewisse Struktur brauchen sie. Sie brauchen einfach eine Tagesstruktur, das ist ganz wichtig. Was sie sehr schätzen, was bei uns am Bauernhof halt ist, die eigenen Lebensmittel und dass jeden Tag frisch gekocht wird, dass nicht alles gleich schmeckt.* (I. 2, 370-373)

Vor allem bei den Wohngemeinschaften wird den Bewohner:innen zudem die Möglichkeit eingeräumt, Tätigkeiten auf dem Hof zu verrichten, wie Holz hacken, Tisch decken und servieren,

Socken stopfen, häkeln, bügeln, Laub rechen, oder Tiere verpflegen, wodurch das Gefühl gebraucht zu werden, gestärkt wird. Die Tätigkeiten sind den zu pflegenden Personen aus früheren beruflichen oder privaten Betätigungen bekannt und es ermöglicht den Betreiber:innen Erinnerungen zu wecken und damit an die Erinnerungs- und Biographiearbeit anzuknüpfen.

> *Einen Herrn haben wir jetzt dabei, der hat sein Leben lang Holz gehackt, eben so gespalten. Aber mit der Hand. Ja, für den haben wir jetzt auch etwas hergerichtet, dass er das machen kann. Wenn er Lust hat, geht er halt raus und klippt*. (I. 2, 232-234)

Alle Befragten haben angegeben, dass sie Tiere in die Betreuung und Pflege integrieren. Eine Probandin bietet zudem tiergestützte Therapie und Interventionen für ihre Klient:innen im Tageszentrum an. Alle Befragungsteilnehmer:innen haben bestätigt, dass die Tiere für die Klient:innen und Bewohner:innen eine wesentliche Rolle spielen. Sei es die reine Beobachtung als auch der bloße Kontakt. Die zu pflegenden Personen profitieren von den Tieren am Hof, da die Tiere einerseits zur körperlichen Betätigung animieren, als auch deren Versorgung eine sinnstiftende Tätigkeit darstellt. Eine Interviewpartnerin erzählt von der nachfolgenden Erfahrung:

> *Also ich mache es natürlich hauptsächlich mit den Hendln, […], da ist mein Erfahrungswert tatsächlich, also mit einer Person zum Beispiel aus dem Pflegeheim, die mag einmal zuerst den Tierkontakt haben, und die fordert das mittlerweile auch schon, aber da fühlt sie sich halt einfach wohl, das bringt sie auf gut Deutsch gesagt runter […].“* (I. 4, 100-104)

4.1.2 Körperliche Aktivitäten und Bewegung

Alle Befragungsteilnehmer:innen haben bestätigt, dass Bewegungseinheiten ein fixer Bestandteil in der Pflege und Betreuung auf den Bauernhöfen sind. Die Betreiber:innen achten darauf, dass sich die Klient:innen und Bewohner:innen ausreichend bewegen. Eine befragte Person erzählt: *„Und gewisse Sachen, die fördern wir. Wir schauen, dass jeden Tag mindestens jeder spazieren geht im Hof. Sie müssen nicht weit gehen, aber wir haben einen recht großen Hof. Sie müssen im Hof ihre Runden gehen.“* (I. 2, 270-273).

Alle Höfe sind mit großzügigen Außenbereichen oder Innenhöfen ausgestattet, die es ermöglichen, sich durch ausgedehnte Spaziergänge körperlich zu betätigen, diese Infrastruktur wird für das Gehtraining oder auch für die Sturzprophylaxe genutzt. Auch die Tiere auf den Bauernhöfen animieren die zu pflegenden Personen, längere Wege auf sich zu nehmen. Eine Befragungsteilnehmerin berichtet darüber und erzählt: *„Und auf dem Beginn des Green Care-Betriebs sind eben die Schafe, man muss immer schon ein Stückchen gehen, wenn man zu den Schafen will, und das, muss ich schon sagen, begleitet uns gut in dieser Bewegungstherapie.“* (I. 3, 41-44)

4.1.3 Soziales Miteinander

Sowohl für die Klient:innen in den Tageszentren als auch für die Bewohner:innen in den Wohngemeinschaften werden Aktivitäten geboten, welche soziale Interaktionen und eine soziale

Teilhabe ermöglichen. Dies geschieht einerseits durch zahlreiche Aktivitäten, wie das Musizieren mit einer Musiktherapeutin, gemeinsame Spielenachmittage, gemeinsames basteln, kochen oder turnen. Vor allem in den Wohngemeinschaften werden die Bewohner:innen auch aktiv in das Familienleben integriert. Dabei erleben sie sowohl positive als auch negative familiäre Ereignisse und nehmen auch in der Wohngemeinschaft auf dem Bauernhof am sozialen Leben teil. Der Kontakt mit anderen Menschen und der Anschluss an die Gesellschaft wird als wesentlich erachtet, daher wird den Bewohner:innen ermöglicht, auch außerhalb der Wohngemeinschaft im benachbarten Ort an Senior:innentreffen teilzunehmen. Zudem berichtet eine Befragungsteilnehmerin, dass sie mit den Bewohner:innen einmal wöchentlich in die Stadt zum Einkaufen und Kaffee trinken fährt, damit sie den Anschluss nicht verlieren. Darüber hinaus besuchen die zu pflegenden Senior:innen einmal monatlich das örtliche Tageszentrum, damit sie Kontakt zu anderen Personen nicht verlieren.

> *Wir fahren wöchentlich mit unseren Bewohnern einkaufen in die Stadt, einmal in die Stadt und einmal, […] alle zwei Wochen dann zu uns in unseren Ort hinein, der ist nicht ganz nah, aber das ist wurscht. Einkaufen und Kaffee trinken, das ist ganz was Wichtiges. Auf das stehen sie echt, dass sie auch noch Anschluss haben und auch noch selbst einkaufen gehen können.* (I. 2, 206-211)

Auch die Generationennachmittage einer befragten Person zielen darauf ab, Klient:innen aus Senior:innenheimen Abwechslung zu bieten und am sozialen Leben teilzunehmen. Auf dem Hof kommen sie in Kontakt mit anderen Menschen und erleben durch gemeinschaftliche Aktivitäten soziale Teilhabe. Die Betreiberin bezeichnet ihr Angebot als „Tapetenwechsel“ zum Alltag im Senior:innenheim

4.1.4 Kompetenz der Pflegekräfte

Auf den befragten Green Care-Bauernhöfen, die Pflege und Betreuung für ältere Menschen anbieten, kommen die Bäuerinnen aus dem Pflegebereich oder haben eine pädagogische Ausbildung. Eine Befragungsteilnehmerin hat keine Ausbildung in der Pflege, ist jedoch durch persönliche Erfahrungen mit der Pflege von Familienangehörigen vertraut und hat auf ihren Hof Pflegekräfte für die Betreuung der Bewohner:innen im eigenen Betrieb angestellt. Die Anzahl der Pflegekräfte variiert und orientiert sich an gesetzliche Vorgaben, die auch auf den Bauernhöfen eingehalten werden müssen. Die gesetzlichen Regelungen für die Heimunterbringung oder den Betrieb von Tageszentren sind von Bundesland zu Bundesland verschieden. Es werden unterschiedliche Berufsgruppen für die Pflege und Betreuung und je nach Ausrichtung des Hofes eingesetzt, die reicht von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, Pflegefachkräften, Heimhelfer:innen bis zu Fachsozialbetreuer:innen. Je nachdem, bis zu welcher Pflegestufe Klient:innen und Bewohner:innen aufgenommen werden, ist das entsprechende fachliche Personal vorhanden. Für die Betreuung von höheren Pflegestufen oder Menschen mit Demenz werden höhere fachliche Qualifikationen benötigt, wobei eine

Befragungsteilnehmerin bestätigt, dass neben einer Grundausbildung, die eine Voraussetzung darstellt, vor allem die persönliche Einstellung zur Pflege eine wesentliche Rolle spielt. Eine andere Befragungsteilnehmerin erklärt, dass neben unterschiedlichen Zusatzausbildungen, wie zum Beispiel einer Validationsausbildung oder einer Ausbildung in der tiergestützten Therapie und anderen Fachausbildungen vor allem auch wichtig ist, dass viel praktisches Können mitgebracht wird, wenn es darum geht, die Pflege in den Tagesablauf und in ein Beschäftigungsprogramm am Bauernhof zu integrieren.

> *Die eine hat die Basis in der Validationsausbildung und dann habe ich eine Mitarbeiterin, die hat sogar den Validationstrainer und ich mit meiner tiergestützten Therapie dazu, neurologischen Fachwissen, sind da sehr gut bestückt. Und in unserer Einrichtung braucht man auch noch ganz viel Hausverstand. Den kann man nicht erlernen.* (I. 1, 142-143)

4.1.5 Unterschied zu traditionellen Einrichtungen

Die wesentlichen Unterschiede zwischen der Pflege und Betreuung auf den Bauernhöfen und traditionellen Pflegeeinrichtungen sehen die Befragungsteilnehmer:innen darin, dass in herkömmlichen Pflegeheimen die Pflegekräfte aufgrund strenger Dienstpläne und Einteilungen zu wenig Zeit für Klient:innen aufbringen können und daher eine individuelle Pflege oder Flexibilität in der Tagesstruktur schwierig bis nicht umsetzbar ist. Zudem wechselt das Personal häufig und die Klient:innen haben unterschiedliche Ansprechpersonen. Vor allem bei Menschen mit Demenz ist diese Konstellation ungünstig, da sie mehr Anspruch und Betreuung benötigen würden als in den Heimen derzeit geboten werden kann. Auf den Bauernhöfen kann aufgrund flexibler Strukturen viel individueller auf die Bedürfnisse der zu Pflegenden eingegangen werden und die Ansprechpersonen variieren weniger als in traditionellen Einrichtungen. Dieser Umstand wird von einer Befragungsteilnehmerin folgendermaßen beschrieben:

> *[…] wir können viel individueller handeln. Das ist ein großer Punkt. Und das lässt in einem normalen Pflegeheim einfach die Tagesstruktur nicht zu. Ich habe zwar noch eine Zeit lang in einem Pflegeheim gearbeitet, in meiner Ausbildung, aber das ist einfach, und ich weiß auch, wie es jetzt ist, wenn ich mit Kollegen rede, da gibt es keinen Spielraum. Du musst deine Tagesroutine nach dem Schema, wie es vorgegeben ist, abarbeiten. Und bei uns ist es eigentlich, wie soll ich sagen? Wenn bei uns heute einer nicht gleich in der Früh zum Frühstück kommt, oder ich habe einen Herrn, bei dem ist es oft so, es ist ihm lieber, wenn er erst später frühstückt, dann bringe ich es ihm ins Zimmer. Das ist jetzt gar kein Thema.* (I. 3, 245-253)

Der Großteil der befragten Personen ist sich jedoch einig, dass Pflegeheime durchaus ihre Berechtigung haben und die Bauernhöfe derzeit vor allem bei den Wohnformen eher als Zwischenstation fungieren und sich gut eignen, wenn die zu pflegenden Personen noch nicht in einer hohen Pflegestufe sind. Die Befragung hat darüber hinaus gezeigt, dass bei der Pflege und Betreuung in den Tageszentren und den Wohngemeinschaften auf den Bauernhöfen hinsichtlich der Pflegestufen und vor allem bei der Betreuung von Menschen mit Demenz Unterschiede bestehen. Diese werden im nachfolgenden Punkt 4.2 näher erläutert.

4.2 Demenzerkrankung

In Kategorie zwei wird dargestellt, welche Chancen und Herausforderungen sich aufgrund der Demenzerkrankung bei der Pflege und Betreuung auf den Bauernhöfen ergeben. Eine Befragungsteilnehmerin hat berichtet, dass in ihrem Tageszentrum Klient:innen bis zur Pflegestufe 7 betreut werden. Dabei schätzt sie, dass rund ein Drittel der zu pflegenden Personen eine Demenz in unterschiedlichen Schweregraden aufweisen. Die anderen Teilnehmer:innen betreuen Klient:innen und Bewohner:innen bis zur Pflegestufe 3 oder 4. In den Tageszentren kann die Demenzerkrankung aufgrund günstiger Faktoren auf den Bauernhöfen gut gemanagt werden. Vor allem ein hoher Bewegungsdrang oder Aggressionen können durch ausgedehnte Spaziergänge in der Natur oder in den Wäldern sowie durch den Kontakt mit den Tieren gut abgefedert werden. Eine Interviewpartnerin beschreibt das Demenzmanagement folgendermaßen:

> *Demenzmanagement schaut so aus, dass wir die Natur und die Tiere einsetzen. „Also wir brauchen zu 99 % keine Zusatzmedikamente, weil er vielleicht so einen hohen Bewegungsdrang hat oder eine Aggression oder etwas entstehen würde, wo man sagt, dass muss man abfedern.* (I. 1, 200-203)

Auch die vertraute Umgebung und der Faktor, dass immer dieselben Pflegepersonen vor Ort sind, spielen bei der Demenzerkrankung eine wesentliche Rolle, dies verleiht Stabilität und Sicherheit. Eine Befragungsteilnehmerin sieht die Barriere in der Nutzung des Tageszentrums nicht unmittelbar in der höheren der Pflegestufe oder der Demenzerkrankung, sondern darin, dass zumeist die Angehörigen ab einem bestimmten Zeitpunkt zuhause nicht mehr zurechtkommen und sie die zu pflegenden Angehörigen nicht mehr in das Tageszentrum bringen können. In den Wohngemeinschaften stellt die Demenzerkrankung, wenn diese fortgeschritten ist, eher eine Herausforderung dar. Gemäß der Befragungsteilnehmer:innen, die Wohngemeinschaften betreiben, können Menschen mit einer leichten Demenz noch gut in die Gemeinschaft integriert werden und die Bewohner:innen können Tätigkeiten und Aktivitäten verrichten, die ihnen vertraut und in denen sie routiniert sind. Sobald jedoch der Tag-Nacht-Rhythmus gestört ist oder die Demenz fortgeschritten ist, hat sich gezeigt, dass die Versorgung auf dem Bauernhof schwierig wird, da die derzeitigen Pflegeformen keine 24-h Betreuung vorsehen. Eine Befragungsteilnehmerin beschreiben diesen Umstand wie folgt: *„[…] und bei Demenz, da muss ich wirklich sagen, da sind wir mir nicht geeignet. Weil da braucht man eine rundum Betreuung. Wir haben jetzt ein Jahr einen Demenzkranken gehabt und das geht an die Substanz.“* (I. 2, 299-302)

Eine Probandin sieht den Bauernhof eher als vorgeschaltete Einrichtung zu den Pflegeheimen und sieht ihren Hof eher in der Gesundheitsförderung und Prävention: *„[…] ich sehe den Bauernhof eher als vorgeschaltete Stufe, um das so lange wie möglich gut zu erhalten. Also das sehe ich eher am Bauernhof, also tatsächlich auch in der gesundheitsfördernden Wirkung, in der prophylaktischen Wirkung, damit es gar nicht einmal so weit kommt […]“* (I. 4, 150-156)

4.3 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen in Österreich

Die vierte Oberkategorie besteht aus fünf Unterkategorien und behandelt die Fragestellungen, welche Infrastruktur die Bauernhöfe bieten, was die Betreiber:innen zur Implementierung eines Green Care-Bauernhofes bewogen hat, welche Unterstützungsleistungen sie bei der Errichtung erhalten haben, mit welchen anderen Stakeholdern sie kooperieren und welche Faktoren sich positiv oder negativ auf die Implementierung und den Betrieb auswirken.

Alle Befragungsteilnehmer:innen beteuern, dass es wichtig ist, dass die gesamte Familie hinter dem Projekt steht, denn die Betreuung findet am Hof statt, sodass auch die Familienmitglieder indirekt involviert sind. Es ist zudem wesentlich, dass interessierten Landwirt:innen bewusst ist, dass das Führen eines Green Care-Betriebs im Pflegebereich auch mit viel Aufwand verbunden ist und die Arbeit oftmals nicht exakt mit den Öffnungs- oder Betriebszeiten endet. Eine befragte Person sagt dazu:

> *Ganz wichtig ist, dass der was das führt und leitet und direkt am Hof sitzt, bewusst ist, dass man nicht exakt in der Dienstzeit arbeitet, sondern darüber hinaus, das ist einfach so, das muss einem schon bewusst sein, weil ich begleite einige Projekte so nebenbei und das ist einfach nicht so um acht anfangen und um fünf aufhören.* (I. 1, 171-175)

Einige Betreiber:innen sehen den zusätzlichen Betrieb am Bauernhof neben der Landwirtschaft auch als große Chance für ihre Nachkommen und sehen dadurch die Existenz des Bauernhofes und die Nachfolge geregelt. Diesen Umstand beschreibt eine interviewte Person wie folgt: *„Und jetzt ist natürlich für ihn schon die Nachfolge gesichert und gleichzeitig kann man auch sagen, gibt es viele Wirtschaftsgebäude, die wir sehr gut nutzen können.“* (I. 3, 376-378)

4.3.1 Die Infrastruktur auf dem Bauernhof

Die befragten Teilnehmer:innen berichten, dass es förderlich ist, dass zumeist ungenutzte Gebäude zur Verfügung stehen, die für andere Nutzungen adaptiert werden können. Dabei werden die Gebäude oder Räumlichkeiten je nach Bedarf und eigenen Vorstellungen umgebaut. Aber auch auf den Bauernhöfen müssen gesetzliche Vorgaben, wie beispielsweise die Barrierefreiheit oder Qualitätsstandards eingehalten werden.

Als positiv sehen die Proband:innen vor allem den direkten Zugang zur Natur, der als wesentlich für die Gesundheitsförderung und Krankheitsbewältigung angesehen wird. Neben den Tieren auf dem Hof sind die naturnahe Umgebung und die großzügigen Grünflächen sowie Gärten ein wesentlicher Bestandteil in der Pflege und Betreuung. Das wird von einer befragten Person folgendermaßen dargestellt: *„Das war der direkte Zugang zur Natur, der war mir sehr wichtig, immer rausgehen, weil das macht schon ganz viel in der Krankheitsaufarbeitung, beim Genesen alleine*

und in der Krankheitsbegleitung aus, wo man einfach in die Natur raus geht, auf das halte ich sehr sehr viel […]" (I. 1, 29-32)

Die meisten Interviewten haben im Laufe der Zeit den Pflegebereich ausgebaut oder denken über eine Erweiterung nach. Sie sehen aufgrund der Demografie und Überalterung der Bevölkerung den steigenden Bedarf für zusätzliche Pflegeleistungen.

4.3.2 Motive für die Errichtung

Bei den meisten Befragungsteilnehmer:innen war der Wunsch vorhanden, die Landwirtschaft und die berufliche Pflege am bäuerlichen Betrieb zu vereinen. Am eigenen Bauernhof haben die Betreiber:innen die Möglichkeit all diejenigen Rahmenbedingungen umzusetzen, die während der beruflichen Laufbahn in anderen Pflegeinstitutionen gefehlt haben. Eine Probandin beschreibt ihre Beweggründe folgendermaßen: *„[…], weil das eigentlich alles mitbringt, was man im Krankenhaus im stationären Bereich, sei es jetzt vom Pflegeheim bis in das Krankenhaus, alles, was mir da gefehlt hat, habe ich mir am Bauernhof dann geholt."* (I. 1, 27-29)

Auch die eigenen Erfahrungen durch die Pflege von Familienangehörigen oder der Wunsch, mit Menschen zu arbeiten, wurden zum Anlass genommen, einen Green Care-Betrieb zu errichten. Die Proband:innen haben zum Teil aufgrund der Pflege von Angehörigen auf dem Hof gemerkt, dass Menschen mit einer leichten bis mittelschweren demenziellen Erkrankung, die keine gravierenden Verhaltensauffälligkeiten aufweist und die noch Routinearbeiten ermöglicht, auf dem Bauernhof gut aufgehoben sein können, da die gewohnte Umgebung und das familiäre kleinstrukturierte Umfeld Stabilität und Vertrautheit bieten. Eine betroffene Teilnehmerin beschreibt die Situation, indem sie erzählt: „*Sie hat natürlich mit den Jahren noch mehr abgebaut, aber je fortgeschrittener die Demenz war, umso ruhiger war sie, also nicht aufgrund einer Medikamenten-Therapie, sondern die hat sie eigentlich immer weniger gebraucht, weil sie einfach diese Sicherheit gespürt hat […]"* (I. 3, 76-79)

Zudem berichten die Interviewten, dass die Differenzierung der Landwirtschaft durch Green Care eine lukrative zusätzliche Einnahmequelle bietet und vor allem für klein- und mittelständische bäuerliche Betriebe eine große Chance für das Überleben der Höfe darstellt. Darüber hinaus haben einige der befragten Frauen angeführt, dass sie durch den Pflegebetrieb am eigenen Bauernhof Beruf und familiäre Verpflichtungen gut verbinden konnten.

4.3.3 Finanzielle, organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen

Bürokratische und finanzielle Hürden bei der Errichtung werden von den Befragungsteilnehmer:innen unterschiedlich wahrgenommen. Einige Betreiber:innen berichten, dass sie in Bezug auf Behördenwege einen langen Atem benötigten und die zahlreichen Auflagen als mühsam empfunden haben. Dies bezieht sich vor allem auf Genehmigungen auf Landesebene und betrifft vorwiegend den Pflegebereich. Eine befragte Person schildert ihre Erfahrungen

wie folgt: *„Da waren wirklich sehr viele Hürden, die wir da meistern haben müssen und wo wir überhaupt nicht gewusst haben, wie wir das überhaupt, auch dann die Rechtsform, wie machst du das, ja das ist alles Neuland für uns gewesen.“ (*I. 3, 428-430)

Die Gespräche haben darüber hinaus gezeigt, dass die finanziellen Rahmenbedingungen und Förderungen in den Bundesländern unterschiedlich sind. Einige Untersuchungsteilnehmer:innen berichten, dass zwar eine finanzielle Unterstützung von rd. 30 Prozent der Kosten bei der Implementierung des Green Care-Bauernhofes gewährt werden, dies jedoch nur einen Bruchteil der Kosten abdeckt. Als Vorteil wird gesehen, wenn bereits eine gewisse Infrastruktur vorhanden ist, zum Beispiel in Form von Ferienwohnungen, die adaptiert werden können. Dazu sagt eine Probandin:

> *Da gab es auch kleine Hürden, aber die haben wir eigentlich auch relativ schnell erledigt. Rückblickend haben wir da einfach ein Glück gehabt. Jeder hat gesehen, dass wir das wirklich ernst und behirnt meinen. Wir haben da wirklich gute Unterstützung bekommen auf vielen Ebenen, gemeindetechnisch bis Green Care, bis Land Oberösterreich.* (I. 1, 319-323)

Ein großer Unterschied in Bezug auf aufkommende Hürden wurde in der Genehmigung und Errichtung eines Tageszentrums und einer Wohngemeinschaft identifiziert. Die Betreiber:innen der Wohngemeinschaften hatten mit mehr Auflagen und weniger finanzieller Unterstützung zu kämpfen im Vergleich zu den Betreiber:innen der Tageszentren. Der Betrieb selbst wird von allen Interviewteilnehmer:innen als rentabel empfunden, wobei die Mehrleistungen, welche die Bauernhöfe in Form von frischen Lebensmitteln in Bioqualität zur Verfügung stellen, die großzügige Infrastruktur und zahlreichen Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Hof, werden von einigen Befragten als nicht adäquat gefördert oder honoriert empfunden. Die Hürden für die Zertifizierung zum Green Care-Betrieb werden hingegen als sehr gering eingestuft und die Unterstützung des Green Care Team wird durchwegs sehr positiv angemerkt. Dies wird im nachfolgenden Unterkapitel 4.3.4 näher erläutert.

4.3.4 Unterstützungsleistungen

Die Unterstützungsleistungen des Green Care-Vereins im Rahmen der Implementierung und der Zertifizierung wurden von allen Interviewten als positiv und sehr hilfreich empfunden. Ohne die Unterstützung wären Hürden bei rechtlichen und organisatorischen Angelegenheiten eventuell unüberwindbar gewesen. Viele sind gemeinsam mit dem Green Care-Projekt gewachsen und es gibt nach wie vor eine gegenseitige Unterstützung. Das bedeutet, dass die Bauernhöfe nach wie vor im engen Austausch mit Green Care stehen. Die Höfe fungieren dabei vor allem als Praxisbeispiele für andere Landwirt:innen und animieren die Bauern und Bäuerinnen denselben Weg einzuschlagen. Auch die Vernetzung mit der Gemeinde und den Landesregierungen wird als wesentlich angesehen, um Hürden bei der Finanzierung oder Bauangelegenheiten zu vermeiden.

> *Mittlerweile begleiten wir uns gegenseitig, weil wir unser fachliches Know-how gegenseitig austauschen und miteinander gewachsen sind. Als ich gestartet bin, ist der Verein gerade frisch gegründet worden. Wir sind miteinander viel gut gewachsen und helfen uns gegenseitig soweit es geht. Den Rest muss man gerade, wenn es um Bauliches geht in der Gemeinde umsetzen, dass man da seine Unterstützer hat.* (I. 1, 306-311)

Die meisten Green Care-Betreiber:innen wünschen sich Unterstützungsleistungen in Form von Finanzierungen für therapeutische Leistungen sowohl für ihre Klient:innen als auch ihre Bediensteten. Dies erstreckt sich von physiotherapeutischen Leistungen bis zu psychologischer Betreuung und Supervision. Eine befragte Betreiberin erklärt, dass sie diese Leistung derzeit nicht anbietet, da sie die Kosten den Klient:innen verrechnen müsste und diese zumeist nur eine kleine Pension zur Verfügung haben. Mit einer entsprechenden Förderung des Landes ließen sich diese zusätzlichen Dienstleistungen etablieren. Eine Interviewpartnerin wünscht sich zudem mehr Unterstützung bei der Vermarktung und Bekanntmachung ihres Green Care-Angebots. Sie ist der Meinung, dass „Green Care“ weder in der Bevölkerung noch anderen landwirtschaftlichen Betrieben genügend bekannt ist. Eine gemeinsame Vermarktung wäre diesbezüglich hilfreich und zielführend.

4.3.5 Zusammenarbeit und Kooperationen mit anderen Stakeholdern

Alle Betriebe arbeiten auf selbständiger Basis und haben die Pflegekräfte im eigenen Betrieb angestellt. In einer Wohngemeinschaft haben die Bewohner:innen, die einen zusätzlichen Pflegebedarf haben, der mit den eigenen Pflegekräften nicht abgedeckt werden kann, die Möglichkeit, einen mobilen Dienst hinzuzuziehen. Wie bereits in Kapitel 4.3.4 erwähnt, wäre die Zusammenarbeit mit therapeutischen Dienstleister:innen gewünscht. Eine Green Care-Betreiberin erklärt dazu:

> *[…] man hat eh ein großes Allgemeinwissen, wie man gut fördert und fordert und wenn dann speziell noch etwas ist, dann übernehme ich das vom Physiotherapeuten, aber ich würde sie gerne hereinholen, aber das ist ein Kostenfaktor, das bekomme ich leider nicht finanziert.* (I. 1, 131-134)

Eine andere interviewte Person meint, dass es wesentlich ist, in der Kommune gut vernetzt zu sein, sowohl mit Gemeindeverantwortlichen als auch Senior:innen-Verbände, damit das Green Care-Angebot in der Region gemeinsam bekannt gemacht wird.

4.4 Erfolgsfaktoren

In der Kategorie vier wird auf Erfolgsfaktoren eingegangen, die für die aktuelle und zukünftige Entwicklung von Green Care-Bauernhöfen für die Befragungsteilnehmer:innen wesentlich sind. Generell wird das Green Care-Angebot als Win-Win-Situation einerseits für die Diversifizierung der Landwirtschaft und andererseits für das Gesundheits- und Pflegesystem gesehen. Eine Interviewpartnerin sieht das wie folgt:

> *Und, wie gesagt, ich sehe da auf beiden Ebenen ganz viele Möglichkeiten für viele Bauernhöfe, weil wie gesagt, ich bin auch der Meinung, es müssen in Österreich nicht jeden Tag fünf Bauernhöfe zusperren, sondern es geht sicher auch anders, indem man andere Wege findet. Natürlich muss da persönlich ganz viel dazu passen und jeder Betrieb ist ein bisschen anders geleitet, aber mit dieser Möglichkeit, was Green Care, was das Potenzial der Höfe bietet, können wir für die Gesellschaft, was ganz was Gutes tun und gleichzeitig können wir dem Höfesterben ganz gut entgegenwirken […].* (I. 4, 342-348)

Die älter werdende Bevölkerung profitiert von einem alternativen Pflegeangebot beim Übergang vom Eigenheim in ein Altersheim und landwirtschaftliche Betriebe haben die Möglichkeit, eine zusätzliche Einnahmequelle zu lukrieren. Darüber hinaus schaffen die Bauernhöfe mit dem Green Care-Angebot zusätzliche Arbeitsplätze. *„Wenn es mehr so kleinstrukturierte Sachen geben würde, wäre es für die Klienten toll und für uns eine Chance auch unsere Bauernhöfe weiterzuführen. Und wir schaffen auch noch Arbeitsplätze."* (I. 1, 470-472)

Vor allem die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen am Bauernhof mit den naturnahen Umgebungsbedingungen werden als großes Potenzial gesehen, dass pflegebedürftige Personen länger geistig und körperlich fit bleiben. Für eine erfolgreiche Implementierung ist nach Meinung der Befragungsteilnehmer:innen viel Aufklärungsarbeit bei den landwirtschaftlichen Betrieben notwendig. Als Erfolgsfaktor wird zudem die Inanspruchnahme der Unterstützungsleistungen des Green Care-Vereins gesehen. Hilfreich für die Implementierung ist zudem, wenn die Familie in die Entscheidung miteinbezogen wird und bereits eine fachliche Qualifikation im Pflegebereich vorhanden ist. Für den Erfolg ist es gemäß der Befragten ebenfalls wesentlich, dass die Kommunalpolitik hinter dem Projekt in ihrer Ortschaft steht und sich generell die Politik vermehrt mit dem demografischen Wandel und dem zunehmenden Pflegebedarf auseinandersetzt. Eine Interviewteilnehmerin äußerst sich dazu wie folgt:

> *Also sprich, ganz wichtig eben, dass der Bürgermeister als erste Instanz ganz gut hinter deinem Projekt steht oder der ganz Gemeinderat ganz gut hinter deinem Projekt steht. Also es Bedarf auf allen Ebenen ein ganz ein gutes Dahinterstehen der Politik und natürlich auch, dass das Thema irgendwie, weil wir wissen es, das Thema rudert auf uns alle zu, es gibt genug Studien, es gibt genug Statistiken, dass dieser demografische Wandel auf uns zukommt, aber irgendwie mag sich keiner mit diesem Negativthema beschäftigen.* (I. 4, 316-322)

Eine Green Care-Betreiberin ist der Meinung, dass es noch einige Jahre dauern wird, bis die Marke Green Care und die Angebote auf den Bauernhöfen in der Öffentlichkeit bekannt sind. Eine Möglichkeit, die Dienstleistungen besser zu vermarkten und den Bekanntheitsgrad zu steigern, sieht sie darin, die Angebote für die Menschen erlebbar zu machen. Dies ist in ihrem Fall gut durch ein weiteres gefördertes Projekt „Gemeinsam am Hof" gelungen. Durch das Projekt wurden wichtige Kontakte geknüpft und die Bevölkerung zu Aktivitäten auf den Bauernhof eingeladen (Styria Vitalis, 2024).

4.5 Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung

In der letzten fünften Kategorie wird die Relevanz der Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung noch näher betrachtet. Es hat sich gezeigt, dass der Bekanntheitsgrad von Green Care in den Bundesländern unterschiedlich ist. Eine Befragungsteilnehmerin hat berichtet, dass sie selbst von Green Care in einer Zeitschrift erfahren hat und sie auch selbst aktiv mit Medien Kontakt aufgenommen hat, um das Angebot bekannt zu machen. Eine andere interviewte Person hat gemeint, dass sie es positiv sieht, dass Green Care eine Website betreibt, auf der alle Betriebe aufgelistet sind, das Angebot dennoch ihrer Meinung nach in der Bevölkerung noch zu wenig bekannt ist. Generell wird der Wunsch nach einer übergreifenden Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit bekundet, damit die positiven Aspekte der Pflege für die Bevölkerung bekannt werden und andere Bauernhöfe motiviert werden, einen Green Care-Betrieb zu errichten.

> *[…] aber es ist auch gut, dass es z.B. auf der Green Care Homepage auch alle Betriebe gibt, finde ich total positiv, aber mit dem Thema Green Care kann die Bevölkerung bis dato noch wenig bis gar nichts anfangen […] und es braucht noch ein bisschen Zeit zu erklären, bis es wirklich ankommt, also wie gesagt, wir kennen jetzt eh schon Österreich weit durch, dass wir rund 520 zertifizierte Betriebe haben, aber es braucht halt noch so eine Zeit, bis es ankommen ist, sowohl bei uns in der bäuerlichen Bevölkerung, aber auch in der normalen Gesellschaft […].* (I. 4, 256-265)

5 Diskussion der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfragen

Im Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit soll mittels qualitativen Interviews beantwortet werden, inwieweit Green Care-Bauernhöfe in Österreich einen personenzentrierten Ansatz, welcher essenziell für die Versorgung von Menschen mit Demenz ist, umsetzen, und welche Chancen und Herausforderungen damit verbunden sind. Darüber hinaus sollen wesentliche Unterschiede in der Pflege und Betreuung auf den Bauernhöfen und traditionellen Pflegeinstitutionen aufgezeigt werden. Eine weitere Zielsetzung war es, die förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen zu identifizieren und darzulegen, wie Bauernhöfe künftig bei der Umsetzung eines Green Care-Konzeptes unterstützt werden können. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden 4 semistrukturierte Interviews mit Green Care-Betreiber:innen durchgeführt.

5.1 Beantwortung der Forschungsfrage 1

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, welche Chancen und Herausforderungen sich durch die personenzentrierte Pflege auf Green Care-Bauernhöfen ergeben, kann gesagt werden, dass auf allen Bauernhöfen auf die individuellen Bedürfnisse der Klient:innen in den Tageszentren und der Bewohner:innen in den Wohngemeinschaften eingegangen wird. Es gibt zwar auch auf den Bauernhöfen eine Tagesstruktur, welche eingehalten und als wichtig eingeschätzt wird, aber aufgrund kleinstrukturierter Einheiten können die Pflegekräfte die individuellen Präferenzen berücksichtigen und flexibel agieren. Positiv kann angemerkt werden, dass den pflegebedürftigen Personen ein umfangreiches Beschäftigungsangebot geboten wird, das auf vorhandene Ressourcen und Routinen aufbaut. Das Angebot reicht von gemeinsamen Tätigkeiten, wie Gartenarbeiten, Koch- oder Bastelaktivitäten oder gemeinsames Musizieren und Spielen. Die Senior:innen der Wohngemeinschaften verrichten darüber hinaus kleinere Erledigungen auf den Bauernhöfen, wie den Tisch decken und servieren, Holz hacken, Tiere versorgen, bügeln oder Socken stopfen, das sind zumeist Arbeiten, die sie im Laufe ihres Lebens entweder in ihrer Freizeit oder beruflich verrichtet haben. An diese Tätigkeiten wird oftmals die Erinnerungs- und Biographiearbeit geknüpft. Dadurch, dass die Klient:innen und Bewohner:innen aktiv in den Tagesablauf eingebunden werden und kleine Arbeiten auf den Bauernhof erledigen, haben sie das Gefühl gebraucht zu werden. Vor allem in Hinblick auf die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen hat bereits der britische Psychologe Tom Kitwood mit dem person-zentrierten Ansatz nahegelegt, dass der Erhalt und die Stärkung der Persönlichkeit eine wesentliche Voraussetzung dafür sind, dass Menschen mit Demenz Wohlbefinden erlangen. Dies gelingt dadurch, dass die Betroffenen einen Beitrag zur Gesellschaft leisten können und dafür wertgeschätzt werden (Welling, 2004, S. 1). Rappold & Pfabigan

(2020) legen in einer Orientierungshilfe zum Aufbau von Demenzkompetenz in Pflegeheimen nahe, dass durch sinnstiftende Alltagstätigkeiten sowohl das Selbstwertgefühl als auch die körperliche Aktivität gefördert werden. Dabei wird empfohlen, in der personenzentrierten Pflege an biografische Gewohnheiten anzuknüpfen und geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, um bedeutungsvolle Aktivitäten zu bieten. Ein Fehlen sinnerfüllter Beschäftigungsmöglichkeiten kann zu negativen Konsequenzen, wie dem Schwinden bestimmter Fähigkeiten oder dem Verlust von Lebensfreude und Würde führen (Rappold & Pfabigan, 2020, S. 2).

Die Betreiber:innen achten zudem darauf, dass die zu pflegenden Personen genug Bewegung in den Alltag integrieren. Das Gehtraining und die Sturzprophylaxe lassen sich durch die großzügigen Außenbereiche, Grünflächen, Innenhöfe und die naturnahe Umgebung auf den Bauernhöfen gut in die Pflege und Betreuung integrieren. Zur körperlichen Betätigung werden oftmals die am Bauernhof befindlichen Tiere als Motivationsfaktor eingesetzt. Die tiergestützte Therapie oder der Tierkontakt werden auf allen Bauernhöfen in die Pflege integriert und als sehr positiv bewertet. In zahlreichen niederländischen Studien wurde aufgezeigt, dass sich die naturnahen Umgebungsbedingungen, die Tiere und die Tätigkeiten auf den Bauernhöfen positiv auf die Gesundheit und die Lebensqualität auswirken. Die Untersuchungen haben ergeben, dass die körperliche Betätigung der pflegebedürftigen Personen auf den Bauernhöfen höher ist als in herkömmlichen Pflegeeinrichtungen. Ausreichende körperliche Bewegung stellen eine wesentliche Voraussetzung dar, lange aktiv zu bleiben. Darüber hinaus kann genügend Bewegung bei Menschen mit Demenz herausfordernde Verhaltensweisen oder einen erhöhten Bewegungsdrang verringern (de Bruin et al., 2020, S. 13; Rappold & Pfabigan, 2020, S. 3).

Wesentlich ist zudem, dass vor allem die Bewohner:innen der Wohngemeinschaften in das Familienleben am Bauernhof eingebunden werden. Sie erleben gemeinsam mit der Familie am Hof positive und negative Ereignisse, wie Geburten, Hochzeiten, Todesfälle oder Krankheiten, das bedeutet, dass die soziale Teilhabe gegeben ist. Es werden auch andere Aktivitäten, wie Ausflüge in die benachbarte Ortschaft oder Besuche in Senior:innengemeinschaften und Tageszentren gefördert, welche die soziale Teilhabe oder soziale Interaktionen fördern. Die personenzentrierte Pflege legt nahe, den pflegebedürftigen Personen die Möglichkeit zu bieten am Zyklus des Lebens teilzunehmen und ein Gefühl der sozialen Zugehörigkeit zu vermitteln. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist entwicklungsbiologisch verankert und ein wichtiger Bestandteil des sozialen Miteinanders. Da vor allem Menschen mit Demenz oftmals nicht mehr in der Lage sind am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, ist es essenziell, in der Pflege Gruppenaktivitäten gut vorzubereiten und an die Biografie, Ressourcen und Interessen der zu pflegenden Personen anzuknüpfen (Rappold & Pfabigan, 2020, S. 2; Welling, 2004, S. 7f.).

Auch wenn für eine personenzentrierte Pflege vor allem die persönliche Einstellung und ein praktischer Zugang sowie Flexibilität wichtige Elemente darstellen, ist es aus rechtlichen und organisatorischen Gründen erforderlich, dass die Pflegekräfte fachliche Grundkompetenzen und je nach Pflegestufe und Beeinträchtigungen der Klient:innen und Bewohner:innen Zusatzqualifikationen mit sich bringen. Vor allem die Ausbildung zur tiergestützten Therapie kann beim Einsatz von Tieren hilfreich sein, sowie eine Validationsausbildung für die Pflege demenzerkrankte Menschen. In einer Studie von de Boer et al. (2021) wurde erhoben, welche besonderen Kompetenzen Pflegekräfte auf den Bauernhöfen für die Betreuung benötigen. Dabei wurde aufgezeigt, dass das Pflegepersonal neben den Pflegegrundkompetenzen vor allem praktische Fähigkeiten und Flexibilität in der Planung und Integration der Alltagsaktivitäten in den Tagesablauf mitbringen müssen. Zudem sollten sie aufgrund der Übernahme zahlreicher Aufgaben und Verantwortlichkeiten in der Lage sein, eigenständig zu agieren (de Boer at al., 2021, S. 5f.).

Der wesentlichste Unterschied zwischen der Pflege auf dem Bauernhof und in traditionellen Pflegeinstitutionen wird darin gesehen, dass auf den Höfen flexibler auf die Bedürfnisse und Präferenzen der zu pflegenden Personen eingegangen werden kann, da die hierfür benötigten Zeitressourcen und flexiblen Strukturen vorhanden sind. Der Vorteil der Bauernhöfe wird zudem darin gesehen, dass immer dieselben Ansprechpersonen und Pflegekräfte für die Klient:innen und Bewohner:innen zur Stelle sind. Vorgegebene Dienstpläne und eine Mangel an Pflegekräften werden als Gründe genannt, dass die Pflege in traditionellen Einrichtungen weniger personenzentriert abläuft. Wobei auch Rappold & Pfabigan (2020) aufzeigen, dass eine gute Beziehungsgestaltung der Pflegekräfte und der Aufbau von Vertrauen vor allem bei Menschen mit demenziellen Erkrankungen Sicherheit verleihen und Ängste abbauen.

Dennoch haben Pflegeheime ihre Berechtigung, da die Bauernhöfe derzeit nicht für eine Langzeitpflege oder in den Wohngemeinschaften auf höhere Pflegestufen ausgerichtet sind. Wenn die pflegebedürftigen Personen nicht mehr allein zuhause verbleiben können oder die Angehörigen nicht mehr zurechtkommen, resultiert dieser Umstand zumeist in die Aufnahme in ein Pflegeheim. Vor allem eine fortgeschritten Demenzerkrankung oder herausfordernde Verhaltensweisen können in den Wohngemeinschaften ohne einer 24-h Betreuung nicht bewältigt werden. Anders ist dies in den Tageszentren, hier ist das Limit nicht mit einer bestimmten Pflegestufe erreicht, sondern wenn die Personen nicht mehr in die Tagesbetreuung gebracht werden können. Dies deckt sich mit den Ausführungen von Auer et al. (2018), welche darlegen, dass eine Demenzerkrankung einer der häufigsten Gründe für die Übersiedelung in ein Pflegeheim ist, da mit dem Schweregrad der Erkrankung der Pflegebedarf steigt.

5.2 Beantwortung der Forschungsfrage 2

Mit der Forschungsfrage 2 soll beantwortet werden, welche Faktoren sich förderlich oder hinderlich auf die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen auswirken. Die Befragung hat ergeben, dass als Motiv für die Einrichtung eines Green Care-Bauernhofs im Bereich der Pflege und Betreuung älterer Menschen oftmals der Wunsch zugrunde liegt, den erlernten Pflegeberuf auf dem eigenen Bauernhof zu realisieren und jene Strukturen einzuführen, die in der beruflichen Tätigkeit in traditionellen Pflegeinstitutionen vermisst wurden. Zudem bot für einige Bäuerinnen der eigene Betrieb die Möglichkeit, Beruf und familiäre Verpflichtungen sowie die Landwirtschaft auf dem eigenen Bauernhof zu vereinen. Darüber hinaus stellt der Green Care-Betrieb für die meisten Bauernhöfe eine Möglichkeit zur Diversifizierung des Leistungsspektrums und eine zusätzliche Einnahmequelle dar. Auch Famira-Mühlberger et al. (2021) sehen in der Implementierung von Green Care-Betrieben in der Landwirtschaft ein großes Potenzial, dem steigenden Pflegebedarf entgegenzuwirken und zusätzlich neue Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten zu generieren. Jungmair & Meixner (2016) unterstreichen, dass die Frauen auf den Bauernhöfen hauptsächlich die Initiator:innen für die Errichtung eines Green Care-Betriebs im Pflege- und Sozialbereich sind, da die berufliche Grundqualifikation ein Anlass dafür ist, einen eigenen Betrieb auf selbstständiger Basis zu implementieren. Diese neuen landwirtschaftlichen Strukturen führen zu einem neuen Rollenbild der Frauen im traditionellen Agrarsektor (Jungmair & Meixner, 2016, S. 253).

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass es förderlich für die Implementierung eines Green Care-Bauernhofes ist, dass auf den Bauernhöfen häufig ungenutzte Gebäude oder Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, die für andere Zwecke umgebaut bzw. adaptiert werden können. Zudem sehen die Befragungsteilnehmer:innen die naturnahe Umgebung, die Tiere sowie die großzügigen Außenbereiche und Grünflächen als große Bereicherung für die Pflege und Betreuung älterer Menschen. Besonders geschätzt wird der direkte Zugang zur Natur und die Tiere auf dem Hof, die in das Betreuungsangebot integriert werden. Auch die Gärten, Grünflächen und Wälder werden für die Biographiearbeit, Bewegungstherapie oder zur Sturzprophylaxe eingesetzt. Die gesundheitsfördernde Wirkung der Umfeldfaktoren auf den Bauernhöfen wurde in zahlreichen Studien aus den Niederlanden und Norwegen bestätigt. Dabei wurde nachgewiesen, dass die Tiere und die Natur eine aktivierende Wirkung besitzen und damit die körperliche Betätigung und die Mobilisation gefördert werden. Das gemeinsame Pflanzen, Ernten und Zubereiten von Lebensmitteln wiederum stimuliert den Geruchs- und Geschmackssinn und fördert den Appetit (de Bruin et al., 2020, S. 13f.; Gräske et al., 2020, S. 26). In Hinblick auf die Demenzerkrankung kann festgestellt werden, dass sich die Umfeldbedingungen als förderlich für die Reduktion von Verhaltensauffälligkeiten erweisen. Ein hoher Bewegungsdrang oder Aggressionen können in den Tageszentren auf den Bauernhöfen sehr gut durch ausgedehnte

Bewegungseinheiten und den Kontakt zu den Tieren abgefedert werden. In den Wohngemeinschaften wird herausforderndes Verhalten, wie beispielsweise eine Tag-Nacht-Umkehr als Hindernis empfunden. Hier wäre für eine adäquate Pflege eine 24-h Betreuung nötig, die mit den derzeitigen Strukturen nicht geleistet werden kann.

Eine Voraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung sehen die Interviewten vor allem darin, dass das Einverständnis der gesamten Familie für das Projekt vorhanden ist. Ein weiterer Erfolgsfaktor wird in einer guten Vernetzung mit der Kommunalpolitik oder den Landesverwaltungen gesehen. Wesentlich wäre, dass die Verantwortlichen vom Vorteil des Green Care-Angebots in ihrer Region überzeugt sind und die nötigen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen schaffen, damit die Implementierung erleichtert wird. In der Green Care-Strategie „Wo Menschen aufblühen" wird angemerkt, dass für die großflächige Umsetzung von Green Care in Österreich funktionierende Finanzierungsmodelle geschaffen werden müssen und ein sektorenübergreifendes Vorgehen zielführend wäre, bei dem sowohl Länder und Gemeinden als auch die Sozialpartner:innen bei Versorgungsplanungen der Bundesregierung eingebunden werden (Green Care Österreich, 2015, S. 5).

Ein weiterer Vorteil ist, wenn die Landwirt:innen Qualifikationen aus dem Gesundheits- und Pflegebereich für das Management des Green Care-Betriebs mitbringen. Als besonders positiv wurde die Unterstützung des Green Care-Vereins bei der Implementierung und Zertifizierung hervorgehoben. Die meisten Green Care-Betriebe sind gemeinsam mit dem Green Care-Verein gewachsen und unterstützen sich nach wie vor gegenseitig. Das Green Care-Team unterstützt bestehende Betriebe bei der Evaluation und bei der Weiterentwicklung ihres Angebots. Dabei haben die Betreiber:innen die Möglichkeit, an Aus- und Weiterbildungen teilzunehmen oder sich mit anderen Green Care-Betrieben auszutauschen (Green Care Österreich, 2020, S. 11).

Hinderlich für die Errichtung wurden vorwiegend bürokratische Hürden bei Bauangelegenheiten und Genehmigungen auf Länder- oder Gemeindeebene empfunden. Auch die Finanzierungsmodelle, vor allem bei den Wohnformen, decken nur einen Bruchteil der Kosten ab. Ebenfalls angemerkt wurde, dass in den Bundesländern unterschiedliche Rahmenbedingungen gelten und der Wunsch besteht, diese zu vereinheitlichen. Betont wurde zudem, dass die zusätzlichen Leistungen, die auf den Bauernhöfen erbracht und in die Pflege eingebunden werden, wie die Nutzung der Infrastruktur oder die frischen Lebensmittel in Bioqualität aus eigener Produktion in den Finanzierungs- und Fördermodellen oder in der Berechnung von Tagsätzen nicht berücksichtigt werden. Darüber hinaus wünschen sich die Betreiber:innen mehr finanzielle Unterstützung für psychotherapeutische oder physiotherapeutische Leistungen. Eine weitere Forderung wäre eine österreichweite Kampagne zur Bekanntmachung des Green Care-Portfolios in der Bevölkerung, aber auch bei anderen Landwirt:innen. Die öster-

reichische Green Care-Strategie legt nahe, dass auch auf EU-Ebene finanzielle Mittel zur Förderung von Investitionen, der Infrastruktur, der Aus- und Weiterbildung und für Vermarktung und Kommunikation bereitgestellt werden sollten (Green Care Österreich, 2015, S. 5). Auch Jungmair & Meixner (2016) erwähnen in ihrer Machbarkeitsstudie zur Tagesbetreuung auf dem Bauernhof, dass sich die starren und unübersichtlichen Entscheidungsstrukturen der österreichischen Politik und Verwaltung hinderlich für die Implementierung von Green Care-Betrieben auswirken. Es wird vorgeschlagen, die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Akteur:innen zu fördern, damit die Akzeptanz sowohl in der Gesellschaft als auch im Gesundheits- und Pflegesektor gestärkt wird. Dies kann durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Interessensvertretung bewirkt werden (Jungmair & Meixner, 2016, S. 254f.).

In der vorliegenden Bachelorarbeit wurde nur die Sichtweise der Green Care-Betreiber:innen abgefragt und die Perspektive der Betroffenen wurde nicht erhoben. Daher wird angeregt, weitere Untersuchungen durchzuführen, welche auch die Meinungen und subjektiven Empfindungen der Klient:innen und Bewohner:innen berücksichtigen. Darüber hinaus wird empfohlen, die gesundheitsfördernde Wirkung der sinnstiftenden Aktivitäten und naturnahen Rahmenbedingungen auf den Bauernhöfen zu untersuchen, damit die Relevanz der Green Care-Bauernhöfe in Österreich für das Gesundheits- und Pflegesystem wissenschaftlich untermauert wird.

Eine Limitation der Arbeit stellt die geringe Anzahl der Green Care-Bauernhöfe, die eine Betreuung und Pflege für ältere Menschen generell und im Speziellen für demenzerkrankte Menschen anbieten, dar. Insgesamt sind, gemäß dem Green Care-Tätigkeitsbericht 2022, nur 5 Betriebe im Bereich der Betreuung und Pflege in Österreich tätig (Green Care Österreich, 2022, S. 8). Das kann darauf zurückzuführen sein, dass dieselben gesetzlichen Rahmenbedingungen auf den Bauernhöfen eingehalten werden müssen, wie in traditionellen Pflegeeinrichtungen und die Implementierung mit großem Aufwand verbunden ist. Es wurden daher nur 4 Interviews durchgeführt.

6 Schlussfolgerung und Ausblick

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass auf allen Höfen eine personenzentrierte Pflege, wie sie von Kitwood dargestellt wird, durchgeführt wird, da die pflegebedürftigen Personen mit ihren vorhandenen Ressourcen in ihrem Selbstwert gestärkt werden und auf ihre individuellen Bedürfnisse eingegangen wird, indem Angebote und Strukturen geschaffen werden, welche ihren Präferenzen entsprechen. Dies bedeutet, dass die Menschen wertgeschätzt und wahrgenommen werden. Die Aktivitäten und Tätigkeiten, in welche die pflegebedürftigen Menschen eingebunden werden, vermitteln das Gefühl gebraucht zu werden und soziale Interaktionen in der Gemeinschaft, die familiäre Einbindung oder der Tierkontakt vermitteln Stabilität und Vertrauen (Rappold & Pfabigan, 2020, 1f.; Welling, 2004, S. 1). Die vorhandenen Rahmenbedingungen und naturnahen Umfeldfaktoren auf den Bauernhöfen wirken sich positiv auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der zu pflegenden Personen aus. Es konnte gezeigt werden, dass in den Tageszentren herausfordernde Verhaltensweisen bei demenzerkrankten Menschen in vielen Fällen durch genügend Bewegung in der Natur und die Integration der Tiere, therapeutisch ohne Zusatzmedikamente bewältigt werden können. Das Pflegepersonal wechselt auf den Bauernhöfen kaum, wodurch eine gute Beziehungsebene und Vertrauen aufgebaut werden können. Für Menschen mit Demenz ist eine gute Beziehungsgestaltung essenziell, weil dadurch Ängste abgebaut und Sicherheit vermittelt werden. Darüber hinaus können sich die Pflegekräfte genügend Zeit für die Beteiligung der Klient:innen und Bewohner:innen in den Tagesablauf nehmen. Für die Strukturierung des Tagesablaufs benötigen die pflegenden Personen neben einer pflegerischen Grundausbildung vor allem einen praktischen Zugang und Flexibilität (de Boer at al., 2021, S. 5f.; Rappold & Pfabigan, 2020, 1; de Bruin, 2020, S. 11f.).

In den Tageszentren auf den Bauernhöfen sind genügend Ressourcen für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen vorhanden. In den Wohngemeinschaften kann der Pflegebedarf nur für Menschen mit einer leichten demenziellen Beeinträchtigung gedeckt werden. Bei mittelschweren und schweren Demenzstadien und vor allem bei jenen Fällen, bei denen herausforderndes Verhalten hinzukommt, sind die organisatorischen Strukturen und die entsprechende Personalausstattung mit einer 24-h Betreuung nicht gegeben. Wie auch in Pflegeheimen müssten die Green Care-Betriebe die Pflegestufen und die Pflegebedürftigkeit, welche mit dem Fortschreiten der Demenz sukzessive steigt, beim Personalschlüssel berücksichtigen und die personellen Mindestanforderungen gewährleisten. Bei zusätzlichen Personalressourcen stoßen die meisten Betriebe derzeit aus finanziellen Gründen an ihr Limit (Jungmair & Meixner, 2016, S. 254).

Generell wird Green Care als große Chance für die Diversifikation der Landwirtschaft gesehen, wodurch vorwiegend die Existenz von klein- und mittelständischen bäuerlichen Betrieben gesichert werden soll. Jedoch sollte Green Care im Gesundheits- und Pflegebereich auch als große Chance für den steigenden Pflegebedarf gesehen werden. Der Bauernhof eignet sich im Wohnbereich vor allem als Zwischenstation für ältere Personen, die nicht mehr allein im Eigenheim zurechtkommen, aber noch zu fit für ein Pflegeheim sind. Darüber hinaus können Bauernhöfe bereits in der Gesundheitsförderung und Prävention eingesetzt werden, damit die Pflegebedürftigkeit so lange als möglich hinausgezögert oder sogar vermieden werden kann. Auch die Tageszentren eignen sich bestens für die Betreuung demenzerkrankter Menschen und sind eine äußerst wertvolle Alternative zu herkömmlichen Tagesstätten, da sie viel besser auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz eingehen können als in traditionellen Einrichtungen (Famira-Mühlberger et al., 2021, S. 1; Jungmair & Meixner, 2016, S. 251).

Bezugnehmend auf die steigende Anzahl pflegebedürftiger Menschen und die wachsende Zahl demenzerkrankter Personen in den kommenden Jahren, wäre es wesentlich, Green Care-Bauernhöfe daher auch bei der Errichtung und dem Betrieb von Kurzzeit- und Langzeitpflegeeinrichtungen sowohl finanziell als auch mit angepassten gesetzlichen Rahmenbedingungen zu unterstützen, um den Gesundheits- und Pflegesektor zu entlasten. Dafür wäre dringend notwendig, Green Care nicht als reine landwirtschaftliche Dienstleistung zu betrachten, sondern den Agrarbereich und den Gesundheits- und Pflegebereich zusammenzuführen, damit Ressourcen gebündelt und das Pflegeportfolio aufeinander abgestimmt werden können. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre die Kommunikationsstrategie von Green Care, die derzeit auf die Vermarktung der Landwirtschaft ausgerichtet ist, zu überdenken (Jungmair & Meixner, 2016, S. 254).

Damit die Relevanz der Green Care-Bauernhöfe für den Gesundheits- und Pflegebereich unterstrichen werden kann, wird empfohlen, die gesundheitliche Wirkung durch wissenschaftliche Studien zu untermauern. Darüber hinaus wäre es wichtig auch die Sichtweise der Nutzer:innen zu erheben und zu untersuchen, ob das subjektive Wohlbefinden von Klient:innen und Bewohner:innen auf den Green Care-Bauernhöfen höher ist als jenes der pflegebedürftigen Personen in herkömmlichen Pflegeinstitutionen. Um auch die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen in Wohngemeinschaften auf den Bauernhöfen zu ermöglichen, wird angeregt, abgestimmte Konzepte in Zusammenarbeit mit Akteur:innen aus dem Gesundheits- und Pflegebereich zu erarbeiten.

Literaturverzeichnis

Auer, S. R., Höfler, M., Linsmayer, E., Beránkova, A., Prieschl, D., Ratajczak, P., Steffl, M. & Homerová, I. (2018). Cross-sectional study of prevalence of dementia, behavioural symptoms, mobility, pain and other health parameters in nursing homes in Austria and the Czech Republic: results from the DEMDATA project. *BMC Geriatrics, 18*, 178. https://doi.org/10.1186/s12877-018-0870-8

Buist, Y., Verbeek, H., de Boer, B. & de Bruin, S. R. (2018). Innovating dementia care; implementing characteristics of green care farms in other long-term care settings. *International psychogeriatrics*, *30(*7), 1057-1068. https://doi.org/10.1017/S1041610217002848

Czypionka, T., Reiss, M., Reitzinger, S., Riedel, M. & Heimerl, N. (2021). *Volkswirtschaftliche Kosten von Demenz in Österreich* [Projektbericht]. Institut für höhere Studien. https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6003/1/ihs-report-2021-czypionka-reiss-et-al-volkswirtschaftliche-kosten-demenz.pdf

de Boer, B., Buist, Y., de Bruin, S. R., Backhaus, R. & Verbeek, H. (2021). Working at Green Care Farms and Other Innovative Small-Scale Long-Term Dementia Care Facilities Requires Different Competencies of Care Staff. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, *18(*20) 1-11. https://doi.org/10.3390/ijerph182010747

de Bruin, S. R. de, Pedersen, I., Eriksen, S., Hassink, J., Vaandrager, L. & Patil, G. G. (2020). Care Farming for People with Dementia; What Can Healthcare Leaders Learn from This Innovative Care Concept? *Journal of healthcare leadership*, *12*, 11-18. https://doi.org/10.2147/JHL.S202988

de Bruin, S. R., de Boer, B., Beerens, H., Buist, Y. & Verbeek, H. (2017). Rethinking Dementia Care: The Value of Green Care Farming. *Journal of the American Medical Directors Association, 18*(3), 2000-2003. https://dx.doi.org/10.1016/j.jamda.2016.11.018

Famira-Mühlberger, U., Sinabell, F. & Streicher, G. (2021). *Green Care in Österreich: Regionalwirtschaftliche Bedeutung und Zukunftsperspektiven*. https://www.wifo.ac.at/publication/55982/

Flick, U., von Kardorff, E. & Steinke, I. (2010). Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung - Ein Handbuch* (8. Auflage). (S. 13-29). Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Gräske, J., Nisius, K. & Renaud, D. (2020). Bauernhöfe für Menschen mit Demenz – IST-Analyse zu Verteilung und Strukturen in Deutschland. *Monitor Pflege*, *02*, 25-31. https://www.monitor-pflege.de/kurzfassungen/kurzfassungen-2020/mopf-02-2020-graeske

Gräske, J., Renaud, D., Nisius, K. & Graffe, J. (2018). Bauernhöfe für Menschen mit Demenz – Green Care Farming als Versorgungskonzept. *Pflegezeitschrift*, *71*(11), 14-17. https://doi.org/10.1007/s41906-018-0754-8

Green Care Österreich. (2022). *Green Care in der Land- und Forstwirtschaft 2022 – Soziale Innovation und Wertschöpfung für den ländlichen Raum* [Tätigkeitsbericht]. https://www.greencare-oe.at/media.php?filename=download%3D%2F2023.05.16%2F1684225063236162.pdf&rn=Green%20Care%20T%C3%A4tigkeitsbericht%202022.pdf

Green Care Österreich. (2020). *Green Care – Betriebsentwicklung - Unsere Unterstützungsangebote für Ihren Weg zum zertifizierten Betrieb*. https://www.greencare-oe.at/green-care-betriebsentwicklung+2500+2489361

Green Care Österreich. (2015). *Green Care – Wo Menschen aufblühen. Green Care Strategie in der Land- und Forstwirtschaft*. https://www.greencare-oe.at/media.php?filename=download%3D%2F2016.08.04%2F1470293363503887.pdf&rn=Green%20Care%20Strategie_lang.pdf

Heintze, C. (2018). Herausforderung Demenz: Wie gute Praxis gelingen kann – ein Blick auf Norwegen. In R. Gurny, B. Ringger & K. Seifert (Hrsg.), *Gutes Alter – eine Gesellschaft des guten langen Lebens für alle* (1. Aufl., S. 131-141), edition 8.

Hermanns, H. (2010). Interviewen als Tätigkeit. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung - Ein Handbuch* (8. Auflage). (S. 360-368). Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Hopf, C. (2010). Qualitative Interviews - Ein Überblick. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung - Ein Handbuch* (8. Auflage). (S. 349-360). Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Jungmair, J. & Meixner, O. (2016). Green Care: Machbarkeitsstudie zur Tagesbetreuung für SeniorInnen am Bauernhof. *Die Bodenkultur: Journal of Land Management, Food and Environment, 67*(4), 249-257. https://doi.org/10.1515/boku-2016-0020

Kitwood, T. & Brooker, D. (2022). *Demenz - Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten, neurokognitiv beeinträchtigten Menschen* (9. Auflage). Hogrefe Verlag.

Mayring, P. (2010a). *Qualitative Inhaltsanalyse - Grundlagen und Techniken* (11. Auflage). Beltz Verlag.

Mayring, P. (2010b). Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung - Ein Handbuch* (8. Auflage). (S. 468-475). Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (5. Auflage). Beltz Verlag.

Pertl, D., Laschkolnig, A. & Stürzlinger, H. (2016). *Wissenschaftliche Begleitung der Demenzstrategie* [Ergebnisbericht]. Gesundheit Österreich GmbH. https://jasmin.goeg.at/id/eprint/89/1/Wissenschaftliche%20Begleitung%20der%20Demenzstrategie.pdf

Rappold, E. & Pfabigan, D. (2020). *Demenzkompetenz im Pflegeheim - Eine Orientierungshilfe*. Gesundheit Österreich GmbH. https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=736

Schmidt, C. (2010). Analyse von Leitfadeninterviews. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung - Ein Handbuch* (8. Auflage). (S. 447-456). Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Steinke, I. (2010). Gütekriterien qualitativer Forschung. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung - Ein Handbuch* (8. Auflage). (S. 319-331). Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Styria Vitalis. (2024). *Gemeinsam am Hof - Ein Handbuch für die Praxis.* https://styriavitalis.at/information-service/projektarchiv/gemeinsam-am-hof/

Welling, K. (2004). Der person-zentrierte Ansatz von Tom Kitwood - ein bedeutender Bezugsrahmen für die Pflege von Menschen mit Demenz. *Unterricht Pflege, 9*(5), 1-12. https://prodos-verlag.de/pdf/personzentrierung_kitwood_0070.pdf

Wiese, E. & Häckert, J. (2022). Würde und Demenz. *InFo Neurologie + Psychiatrie, 24*(11), 37-43. https://doi.org/10.1007/s15005-022-3048-z

Internetquellen

https://www.alzheimerhilfe.at/demdata/ [Abruf am 10.01.2025]

https://www.donau-uni.ac.at/de/aktuelles/news/2018/pflegeheime-85-prozent-leiden-an-demenz.html [Abruf am 26.11.2024]

https://www.greencare-oe.at/angebote-am-hof+2500++2443974+1089 [Abruf am 18.05.2025]

https://www.greencare-oe.at/green-care-betriebe+2500+2489360 [Abruf am 18.05.2025]

https://www.sozialministerium.at/Themen/Pflege/Demenz.html [Abruf am 26.11.2024]

https://www.scribbr.at/methodik-at/semistrukturiertes-interview/ [Abruf am 07.02.2025]

https://de.statista.com/statistik/daten/studie/688475/umfrage/prognose-zur-altersstruktur-in-oesterreich/ [Abruf am 26.11.2024]

https://turboscribe.ai/de/ [Abruf am 08.02.2025]

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteil der Bewohner:innen mit diagnostizierter Demenz und gemäß psychologischer Direkttestung (DEMDATA) 1
Abbildung 2: Bedürfnisblume nach Tom Kitwood 6
Abbildung 3: Positive Interaktionen nach Kitwood 7
Abbildung 4: Mindestanforderungen für die Implementierung eines Green Care-Betriebs ... 10
Abbildung 5: Ablauf des Leitfadeninterviews 12
Abbildung 6: Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse 17

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Forschungsperspektiven der qualitativen Forschung 11
Tabelle 2: Interviewpartner:innen..... 14
Tabelle 3: Deduktive Kategorienbildung 16
Tabelle 4: Codierung der Interviews 17
Tabelle 5: Regeln der zusammenfassenden Inhaltsanalyse 18

Anhang

INTERVIEWLEITFADEN

Durchführung von Interviews zur Beantwortung folgender Forschungsfragen:

- Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich durch die personenzentrierte Pflege auf Green Care-Bauernhöfen?
- Welche Faktoren wirken sich förderlich oder hinderlich für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen aus?

Einleitung:

- Begrüßung und kurze Erläuterung des Forschungsgegenstandes
- Beschreibung des Interviewablaufs und der Dauer
- Aufklärung über datenschutzrechtliche Bestimmungen

I. Einstieg:

1. Wie lange arbeiten Sie schon im Pflegebereich und seit wann sind Sie als Green Care-Bauernhof zertifiziert?
2. Welche Ausbildung haben Sie abgeschlossen und welche beruflichen Erfahrungen haben Sie bisher gesammelt?
3. Was gehört zu Ihren Aufgaben auf dem Bauernhof?
4. Darf ich Sie bitten Ihren Hof zu beschreiben? Wer lebt mit Ihnen auf dem Bauernhof? Auf welche Art der Landwirtschaft ist Ihr Betrieb spezialisiert? Haben Sie Tiere auf dem Hof?

II. Fragen zur Pflege demenzerkrankter Menschen auf dem Bauernhof

5. Warum haben Sie sich für das Konzept des Green Care-Bauernhofes und die Pflege auf dem Bauernhof entschieden (Motive)?
6. Wie sieht die Pflege auf dem Bauernhof aus und welche Pflegephilosophie leben Sie?
7. Wenden sie eine personenzentrierte Pflege an und wenn ja, wie sieht diese konkret aus?
8. Wie viele Personen betreuen Sie und wie viele Personen sind von einer Demenzerkrankung betroffen?
9. Wie organisieren Sie die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen auf dem Bauernhof?
10. Bis zu welcher Pflegestufe und bis zu welchem Schweregrad der Demenzerkrankung nehmen Sie Klient:innen auf?
11. Mit welchen anderen Gesundheits- und Pflegedienstleister:innen arbeiten Sie zusammen?

12. Haben die Mitarbeiter:innen eine spezielle Schulung oder Ausbildung für die Betreuung an Demenz erkrankter Menschen erhalten? Wenn ja, welche Schulung/Ausbildung? Welche weiteren Kompetenzen benötigt Ihr Pflegepersonal auf dem Bauernhof?
13. Mit welchen Herausforderungen sind Sie konfrontiert?
    a. In Hinblick auf organisatorische Herausforderungen / Rahmenbedingungen / finanzielle und personelle Ressourcen / Kapazitäten?
    b. In Hinblick auf die Demenzerkrankung / schwieriges Verhalten / Verschlechterung des Gesundheitszustandes / Demenzmanagement?
    c. Was passiert mit demenzerkrankten Menschen, wenn die Krankheit voranschreitet, ab welchem Schweregrad funktioniert die Versorgung auf dem Bauernhof nicht mehr?
14. Wo sehen Sie die größten Chancen bei der Versorgung demenzerkrankter Menschen auf Bauernhöfen?
15. Wo sehen Sie die größten Unterschiede zwischen Bauernhöfen und traditionellen Pflegeeinrichtungen bei der Betreuung demenzerkrankter Menschen?

III. Fragen zu förderlichen und hinderlichen Faktoren bei der Implementierung des Green Care-Bauernhofes

16. Wie ist es Ihnen bei der Organisation und Umsetzung des Green Care Bauernhofes als Ort der Pflege gegangen?
    a. Welche Unterstützungsleistungen haben Sie erhalten?
    b. Welche speziellen Hürden gab es bei der Implementierung?
    c. Was würde helfen, dass sich weitere Bauernhöfe für dieses Konzept entscheiden?
17. Welche Faktoren auf dem Bauernhof wirken sich förderlich oder hinderlich auf die Versorgung demenzerkrankter Menschen aus?
18. Wo sehen Sie die größten Erfolgsfaktoren von Green Care-Betrieben?
19. Welche weiteren Unterstützungsleistungen, staatliche Fördermaßnahmen und/oder Rahmenbedingungen im Gesundheits- und Pflegesystem würden Sie sich wünschen?

IV. Abschluss

20. Würden Sie noch gerne etwas hinzufügen, was noch nicht besprochen wurde?

Information und Einwilligungserklärung zur Teilnahme an einem Interview im Rahmen einer Bachelorarbeit zu Chancen und Herausforderungen einer personenzentrierten Pflege für Menschen mit Demenz auf Green Care-Bauernhöfen in Österreich

Sehr geehrte Frau

Mein Name ist Alexandra Janze und ich bin Studierende des Studiengangs Aging Services Management an der Ferdinand Porsche FERNFH in Wiener Neustadt. Ich lade Sie ein, im Zuge meiner Bachelorarbeit zum Thema „Chancen und Herausforderungen einer personenzentrierten Pflege für Menschen mit Demenz auf Green Care-Bauernhöfen in Österreich“ an der Ferdinand Porsche FERNFH, an einem Interview teilzunehmen.

Ihre Teilnahme erfolgt freiwillig. Sie können jederzeit ohne Angabe von Gründen aufhören. Die Ablehnung der Teilnahme oder ein vorzeitiges Beenden hat keine nachteiligen Folgen.

Bitte lesen Sie den folgenden Text sorgfältig durch und bestätigen Sie die Einwilligung zur Teilnahme nur

- wenn Sie Art und Ablauf dieser Studie vollständig verstanden haben,
- wenn Sie bereit sind, der Teilnahme zuzustimmen und
- wenn Sie sich über Ihre Rechte als Teilnehmerin an dieser Studie im Klaren sind.

1. Was ist der Zweck der Studie?

Gemäß aktuellen Prognosen sind rund 130.000 bis 150.000 Menschen in Österreich von einer demenziellen Erkrankung betroffen, dies entspricht in etwa 1,7 Prozent der Bevölkerung (Czypionka et al., 2021, S. 13f.). In Hinblick auf die demografische Entwicklung, die eine Zunahme der über 65-Jährigen, von derzeit knapp 20 Prozent auf etwa 28 Prozent im Jahr 2050 prognostiziert, wird davon ausgegangen, dass sich die Anzahl demenzerkrankter Menschen drastisch erhöhen wird. Traditionelle Pflegeeinrichtungen sind oftmals nicht auf die Pflege demenzerkrankter Menschen und deren individuellen Bedürfnisse ausgerichtet, daher gewinnen alternative moderne Konzepte zunehmend an Bedeutung. Green Care Farming als alternatives Versorgungskonzept für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen verfolgt einen personenzentrierten Ansatz, indem die Betroffenen in die Alltagstätigkeiten auf den Bauernhöfen, unter Berücksichtigung noch vorhandener Ressourcen, eingebunden werden. Studien aus den Niederlanden haben ergeben, dass die Tätigkeiten auf den Bauernhöfen von den Betroffenen als sinnstiftend wahrgenommen und soziale Interaktionen gefördert werden. Zusätzlich wirken sich die Umgebungsbedingungen positiv auf die körperliche Aktivität aus. Durch die aktive Einbindung in den Tagesablauf und die Verrichtung unterschiedlicher Tätigkeiten auf den Bauernhöfen, erfahren demenzerkrankte Menschen ein Gefühl der Wertschätzung, indem sie sich nicht nur als Pflegeempfänger:in empfinden, sondern etwas an die Gemeinschaft zurückgeben können. Diese Faktoren wirken sich positiv auf das Wohlbefinden demenzerkrankter Menschen aus.

Ziel der Bachelorarbeit ist es, zu untersuchen, wie Green Care-Bauernhöfe in Österreich den personenzentrierten Ansatz umsetzen und welche Chancen und Herausforderungen damit verbunden sind. Dabei sollen auch die Unterschiede in der Pflegephilosophie zu traditionellen Pflegeinstitutionen aufgezeigt werden. Ein weiteres Ziel ist es, die förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen zu identifizieren, um darzulegen, wie Bauernhöfe künftig bei der Umsetzung eines Green Care Konzeptes unterstützt werden können. Es sollen daher folgende Fragen beantwortet werden:

- Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich durch die personenzentrierte Pflege auf Green Care-Bauernhöfen?
- Welche Faktoren wirken sich förderlich oder hinderlich für die Implementierung von Green Care-Bauernhöfen für die Pflege und Betreuung demenzerkrankter Menschen aus?

Das Interview wird anhand eines Interviewleitfadens aufgrund der räumlichen Distanz telefonisch durchgeführt.

Die Teilnahme ist mit keinen Risiken für Sie verbunden und Sie können jederzeit auch ohne Angabe von Gründen aus der Studie ausscheiden.

Im Rahmen dieser Studie werden Daten über Sie erhoben und verarbeitet werden. Es ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen

1) jenen personenbezogenen Daten, anhand derer eine Person direkt identifizierbar ist (z.B. Name, Geburtsdatum, Adresse, Sozialversicherungsnummer, Bild- oder Tonbandaufnahmen, …).
2) pseudonymisierten personenbezogenen Daten, das sind Daten, bei denen alle Informationen, die direkte Rückschlüsse auf die konkrete Person zulassen, entweder entfernt oder durch einen Code (z. B. eine Zahl) ersetzt oder (z.B. im Fall von Bildaufnahmen) unkenntlich gemacht werden. Es kann jedoch trotz Einhaltung dieser Maßnahmen nicht vollkommen ausgeschlossen werden, dass es zu einer Re-Identifizierung kommt.
3) anonymisierten Daten, bei denen eine Rückführung auf die konkrete Person ausgeschlossen werden kann.

Zugang zu den Daten anhand derer Sie direkt identifizierbar sind (siehe Punkt 1), hat nur die Autorin der Bachelorarbeit Alexandra Janze. Die Daten sind gegen unbefugten Zugriff geschützt. Sämtliche Personen, die Zugang zu diesen Daten erhalten, unterliegen im Umgang mit den Daten den geltenden nationalen Datenschutzbestimmungen und/oder der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO).

Die Weitergabe der Daten an die Betreuerin der Bachelorarbeit zum Zweck der Begutachtung der Arbeit erfolgt nur in pseudonymisierter oder anonymisierter Form. Auch für die Bachelorarbeit oder etwaige Publikationen werden nur die pseudonymisierten oder anonymisierten Daten verwendet.

Der Code, der eine Zuordnung der pseudonymisierten Daten zu Ihrer Person ermöglicht, wird nur von der Autorin der Bachelorarbeit aufbewahrt.

Im Rahmen dieser Studie ist keine Weitergabe von Daten in Länder außerhalb der EU vorgesehen.

Ihre Einwilligung bildet die Rechtsgrundlage für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten. Sie können Ihre Einwilligung zur Erhebung und Verarbeitung Ihrer Daten jederzeit widerrufen. Nach Ihrem Widerruf werden keine weiteren Daten mehr über Sie erhoben. Die bis zum Widerruf erhobenen Daten können allerdings weiter im Rahmen dieser Studie verarbeitet werden.

Nach der DSGVO stehen Ihnen grundsätzlich die Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung, Datenübertragbarkeit und Widerspruch zu, soweit dem nicht andere gesetzliche Vorschriften widersprechen.

Sie haben auch das Recht, bei der österreichischen Datenschutzbehörde eine Beschwerde über den Umgang mit Ihren Daten einzubringen (www.dsb.gv.at).

Die voraussichtliche Dauer der Bachelorarbeit ist bis Mai 2025. Die Dauer der Speicherung der erhobenen Daten über das Ende der Studie hinaus ist durch Rechtsvorschriften geregelt und beträgt 10 Jahre.

Falls Sie Fragen zum Datenschutz in dieser Studie haben, wenden Sie sich zunächst an mich. Ich kann Ihr Anliegen ggf. an die Personen, die für den Datenschutz verantwortlich sind, weiterleiten.

Datenschutzbeauftragter der FERNFH: datenschutz@fernfh.ac.at

Für weitere Fragen im Zusammenhang mit dieser Studie stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Auch Fragen, die Ihre Rechte als Teilnehmer*in an dieser Studie betreffen, werden Ihnen gerne beantwortet.

Alexandra Janze:

Erreichbar unter: E-Mail:
Telefon:

Einwilligungserklärung

Name des:der Teilnehmer:in: _____

Ich erkläre mich bereit, an einem Interview im Rahmen der Bachelorarbeit von Alexandra Janze, MA teilzunehmen.

Ich habe den Text der Studieninformation und Einwilligungserklärung, der insgesamt 4 Seiten umfasst, gelesen. Aufgetretene Fragen wurden mir verständlich und genügend beantwortet. Ich hatte ausreichend Zeit, mich zu entscheiden. Ich habe zurzeit keine weiteren Fragen mehr.

Ich behalte mir jedoch das Recht vor, die Teilnahme jederzeit zu beenden, ohne dass mir daraus Nachteile entstehen. Ich behalte mir außerdem das Recht vor, meine Einwilligung zur Erhebung und Verarbeitung meiner Daten zu einem späteren Zeitpunkt zu widerrufen.

Ich stimme ausdrücklich zu, dass meine im Rahmen dieser Studie erhobenen Daten wie im Abschnitt „Datenschutz“ dieses Dokuments beschrieben, verwendet werden.

Eine Kopie der Studieninformation und Einwilligungserklärung habe ich erhalten. Das Original verbleibt bei der Autorin der Bachelorarbeit.

.....

(Datum und Unterschrift der:des Teilnehmer:in)

.....

(Datum und Unterschrift Alexandra Janze, MA)